

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Ettlinger Zeitung. 1949-1973 1950

246 (6.11.1950)

ETTlinger ZEITUNG

Erscheinungsweise: Täglich mittags außer sonntags. — Durch die Post 2.20 DM, zuzüglich 54 Pf. Zustellgeld. — Einzelnummer 15 Pf. — Frei Haus 2.50, im Verlag abgeholt 2.20 DM

Badischer Landmann
gegründet 1896



Süddeutsche Heimatzeitung
für den Albgau

Anzeigenpreise: die 6-gespaltene Millimeterzeile 15 Dpf. — (Preisliste Nr. 1.) Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatsersten angenommen werden.

2./51. Jahrgang

Montag, den 6. November 1950

Nr. 246

VOM TAGE

Brasilien gibt deutsches Eigentum frei. Von dem brasilianischen Präsidenten Dutra wurde ein Gesetz unterzeichnet, nach dem die deutschen Vermögenswerte in Brasilien freigegeben werden.

Kardinal Freysing beim Papst. Kardinal Graf Freysing, der Bischof von Berlin, wurde vom Papst in Privataudienz empfangen.

Donhauser erhält 70 000 bis 90 000 DM. Der Vorsitzende der Bayernpartei, Baumgartner, erklärte in einem Interview mit der „Schwabischen Landeszeitung“ in Augsburg, die Bayernpartei habe alle unsauberen Elemente aus ihren Reihen entfernt. Der beschuldigte Bundestagsabgeordnete Donhauser habe aus verschiedenen Quellen insgesamt 70 000 bis 90 000 DM erhalten, von denen er nicht einen Pfennig in die Parteikasse abgeführt habe.

Keine unnötigen Beschlagnahmen. Ein Sprecher der amerikanischen Hohen Kommission versicherte, bei der Unterbringung der zusätzlichen Truppen in Deutschland werde man so wenig wie möglich zivile Wohnräume beschlagnahmen.

Alliierte Kreise betreiben über westdeutsche Länder. Die Ablehnung der Staatsverträge über die Bereitschaftspolizei der Bundesrepublik durch drei westdeutsche Länderregierungen hat in Kreisen der alliierten Hohen Kommission „starkes Befremden“ ausgelöst.

Streik auf Zeche „Nordstern“ bröckelt ab. Auf der Schachtanlage „Nordstern“, deren 3000köpfige Belegschaft sich seit vier Tagen wegen der Entlassung eines Betriebsratsmitgliedes im Streik befindet, sind in der Nacht vom Samstag zum Sonntag 128 Bergleute zur Nachtschicht eingefahren.

Truman schloß den Wahlkampf ab. Mit einer Rede von Präsident Truman in St. Louis hat die demokratische Partei ihre Kampagne zu den am Dienstag stattfindenden Wahlen, bei denen das Repräsentantenhaus, ein Drittel des Senats und die Mehrzahl der Gouverneure gewählt werden, abgeschlossen. Truman betonte, daß er seine ganze Arbeit seit 1945 der Erhaltung des Friedens gewidmet habe.

Truman am Grabe des erschossenen Politikers. Präsident Truman wachte mit seiner Gattin der Beisetzung des Politikers Coffey bei, der bei der Abwehr des Attentatsversuches auf den Präsidenten erschossen wurde.

Eine Beamten-Besoldungsreform?
Neue Gehaltstabelle angeblich in Vorbereitung.
Bonn (UP). Das Bundesfinanzministerium bereitet eine organische Besoldungsreform für die Beamten vor, wie aus dem Bundesrat bekannt wird. Es steht jedoch noch nicht fest, ob die Bundesregierung nur ein Gesetz für ihre Beamten oder ein Rahmengesetz für Bundes-, Länder- und Kommunalbeamte beabsichtigt. Der Finanzausschuß des Bundesrates beschloß, sofort Besprechungen mit den kommunalen Spitzenverbänden einzuleiten, um zwischen Ländern und Kommunalbehörden eine Übereinstimmung in der Frage der geplanten Besoldungsreform herbeizuführen.

Erste Frage:

Was wird China tun?

Weiter schwierige Lage in Korea —

London (ZSH). In Tokio verlautet, die gestern abend veröffentlichte Erklärung der chinesischen Kommunisten sei möglicherweise der Auftakt zu einem offiziellen Eingreifen Chinas in den Korea-Krieg. In dieser Erklärung rief die chinesische kommunistische Partei zu positiven Maßnahmen zugunsten Nordkoreas auf, dessen Verteidigung für die Sicherheit Chinas wesentlich sei.

Trotz heftigster Luftangriffe der UN-Luftstreitkräfte durchbrachen chinesische und nordkoreanische kommunistische Truppen am Sonntag die 50 Kilometer lange amerikanisch-britische Verteidigungslinie nördlich des Tschongtschun-Flusses. Vor Tagesanbruch hatten die kommunistischen Truppen die Berge auf Fußpfaden überquert und waren in die Verteidigungsstellungen der UN-Truppen etwa zehn Kilometer östlich von Paktschun eingeschleift. In den sich über den ganzen Tag erstreckenden Kämpfen mußte sich die britische 27. Commonwealth Brigade um etwa 7 Kilometer zurückziehen, um der Einkesselung zu entgehen. Die Brigade bezog neue Stellungen.

In Pjonggyang, der früheren nordkoreanischen Hauptstadt, wurden am Sonntag, als Berichte über die Rückschläge der UN-Truppen eintrafen, Sabotageakte verübt. Fallschirmjäger besetzten alle wichtigen Punkte der Stadt und führten eine systematische Suche nach Saboteuren durch. Die US-Truppenteile in der Stadt wurden in Alarmzustand versetzt.

United Press-Korrespondent Barby berichtet von der Nordost-Front, die dort eingesetzten chinesischen Truppen seien besser als die Durchschnitts-Nordkoreaner. Zwei Drittel von ihnen sollen Angehörige der früheren nationalchinesischen Armee sein. Nach englischer Ansicht ist die Zahl der in Korea kämpfenden

Adenauer:

„Bereit sein, um zu verteidigen!“

Der Bundeskanzler unreißt die gegenwärtige Lage und ihre Gefahren

Stuttgart (UP). „Wenn wir den Frieden und unsere Freiheit bewahren wollen, dann müssen wir den Mut haben, uns gegen jede Aggression zu wehren“, erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer bei einer Wahlkundgebung der CDU in Stuttgart am Samstagabend. Der Kanzler fuhr fort, das Wort „Reinigungsaktion“ zu gebrauchen, sei ein Verbrechen.

Die Frage vor der Deutschland jetzt stehe, sei eine völlig andere, nämlich die, „ob wir den Frieden gegenüber Sowjetrußland retten wollen oder nicht“. Der Kanzler erklärte dann, „ein Krieg mit Sowjetrußland sei durchaus vermeidbar, aber nur dann, wenn Sowjetrußlands Macht eine Macht gegenüberstehe, die mindestens ebenso stark sei“. Adenauer sagte dann er könne nur seine frühere Feststellung wiederholen, nämlich, daß Deutschland sich nicht anbieten dürfe. „Wir dürfen aber auch nicht durch alle möglichen Reden verhindern, daß wir überhaupt gefragt werden“. Erst vor kurzen habe ihm General Clay gesagt, die Vereinigten Staaten würden Deutschland nicht zu seinem Glück zwingen. Der Bundeskanzler versicherte, er könne allen die Garantie geben, daß eine Wehrmacht in der alten Form, — wenn einmal der Wunsch um Deutschlands Mitwirkung an der europäischen Verteidigung an Deutschland herangetragen werde und wenn dann der Bundestag dieser Frage zustimmen werde — nicht wieder geschaffen werde. Adenauer erklärte dann, „unsere Zeit wird in den nächsten Monaten noch viel ernster werden als sie jetzt schon ist“. Außerdem werde sich in den nächsten paar Jahren entscheiden, ob Westeuropa ein zivilisiertes, christliches Land bleiben könne oder nicht.

Schreier aus dem Saal entfernt
Der Bundeskanzler wurde bei seiner Rede durch kommunistische Zwischenrufe mehrfach gestört. Einmal mußte er seine Rede zehn Minuten lang unterbrechen. Zwischen durch wurden die schlimmsten Radausmacher durch die Polizei aus dem Saal entfernt. Als der Kanzler wieder zu sprechen begann, erklärte er, die Vorgänge im Saal erinnerten ihn an die Methoden der Nazis vor 1933. Er verstehe nicht, daß die Polizei nicht schon lange durchgegriffen habe. Er werde sich deshalb mit der württemberg-badischen Regierung ins Benehmen setzen. Erregt rief der Kanzler den Zwischenrufer zu: „Mit dem Pack muß Schluß gemacht werden“. Bei Beginn der Kundgebung hatten die Zwischenrufer hinter dem CDU-Plakat „Für Adenauer zwei Spruchbänder aufgerichtet: „Sterben?“ — „ohne uns“.

Der Bundeskanzler befaßte sich dann eingehend mit den Äußerungen führender sozialdemokratischer Politiker und Pastor Niemöller. Dr. Adenauer erklärte hierzu, durch diese Äußerungen werde das außenpolitische Prestige der Bundesrepublik aufs Spiel gesetzt. Adenauer setzte sich dann mit der For-

derung Dr. Schumachers nach Auflösung des Bundestages auseinander. Eine Selbstauflösung des Bundestages sei nicht möglich. Durch die Reden Dr. Schumachers und Niemöllers sei möglicherweise im Ausland der unzutreffende Eindruck entstanden, die Bundesrepublik sei nicht unter allen Umständen bereit, ihre Freiheit zu verteidigen.

McArthur an die UN
Kommunisten begangen Akt internationaler Gesetzlosigkeit

Tokio (UP). Durch Entsendung von Truppen aus der Mandschurei gegen die Streitkräfte der Vereinten Nationen in Nordkorea haben die Kommunisten „einen der anstößigsten Akte internationaler Gesetzlosigkeit“ in der Geschichte unternommen. Diese Feststellung ist in einem Kommuniqué von General McArthur an die Vereinten Nationen enthalten. Die Chinesen werden namentlich nicht in dem Kommuniqué erwähnt. Der Oberbefehlshaber der UN-Streitkräfte stellte weiter fest, daß die Heranführung „fremder kommunistischer Streitkräfte“ in die Kämpfe in Korea und die Zusammenziehung von potentiellen Verstärkungsdivisionen hinter der Sicherheit bietenden mandschurischen Grenze als Falle gedacht war, die zur Zerstörung der UN-Streitkräfte führen sollte.

Aus dieser Lage zieht McArthur die Konsequenz, daß die UN-Truppen jetzt einer neuen und frischen Armee gegenüberstehen. Ob und in welchem Ausmaße diese Reserven vorrücken werden, müsse abgewartet werden. Dies sei eine Angelegenheit von schwerwiegender internationaler Bedeutung. Zum Schluß heißt es, die gegenwärtige Mission der UN-Truppen sei auf die Zerstörung derjenigen Streitkräfte beschränkt, „die gegen uns in Nordkorea aufgestellt worden sind“.

derung Dr. Schumachers nach Auflösung des Bundestages auseinander. Eine Selbstauflösung des Bundestages sei nicht möglich. Durch die Reden Dr. Schumachers und Niemöllers sei möglicherweise im Ausland der unzutreffende Eindruck entstanden, die Bundesrepublik sei nicht unter allen Umständen bereit, ihre Freiheit zu verteidigen.

Worte an Frankreich
Adenauer sagte dann, es sei bedauerlich, daß der Pleven Plan Formulierungen enthalte, durch die der Schuman Plan mit einem Beitrag der Bundesrepublik zur Verteidigung Europas verquittet werde und versicherte nochmals, daß Deutschland zur Mitarbeit an der Verteidigung des Westens bereit sei. Es hätte also seitens der Franzosen nicht der Bedingung der Unterzeichnung des Schuman Plans bedurft. Adenauer sagte dann, „es ist mir unbegreiflich, daß sich die französische Regierung in der Frage der Verteidigung nicht zu einer Entscheidung durchringen kann“. Es handle sich hier doch um eine Angelegenheit, die Europa und Frankreichs Sicherheit genau so angehe wie Deutschlands Sicherheit.

Das ist die Gefahr
In der Sowjetzone stünden 35 wohl ausgerüstete Divisionen „zum Einmarsch in unser Gebiet bereit“. Da man in Moskau darüber hinaus hofft, in Zentral- und Westeuropa etwas Ähnliches starten zu können wie in Korea, habe man dort die Volkspolizei geschaffen. Die Volkspolizei umfasse jetzt 70 000 Soldaten. 1951 soll diese Zahl auf 150 000 erhöht werden und bis 1952 wolle man 300 000 Volkspolizisten unter Waffen haben.

Adenauer gab schließlich einen umfassenden innen- und außenpolitischen Überblick. Auf beiden Gebieten habe die Bundesrepublik große Erfolge zu verzeichnen. Eingehend behandelte er dann die sowjetrussische Erberbschaftspolitik und rief seinen Zuhörern während der Rede zu: „Wo irgendwo in der Welt ein Brand entsteht, ist die Sowjetunion in der Nähe“.

Trotz der Mahnungen des CDU-Vorsitzenden für Nordwürttemberg, Simpfendorfer, stürzte während des ganzen Verlaufes von Adenauers Rede Zwischenrufe die Ausführungen des Kanzlers. Simpfendorfer nahm schließlich die Stuttgarter Polizei gegen die Vorwürfe des Kanzlers in Schutz und sagte, er habe vorher abgesprochen, daß nur im äußersten Falle eingegriffen werden solle. Von den Polizisten wurden etwa 15 Zwischenrufer gewaltsam entfernt.

Wie können wir den Frieden erhalten?

Eine ebenso bedeutsame Rede hatte Dr. Adenauer vorher vor einem Kreis von führenden CDU-Personlichkeiten in Bad Boll gehalten, womit der Landtagswahlkampf der CDU in Württemberg eröffnet wurde. Moskaus Viermächtekonferenz-Vorschlag nannte er einen Schachzug im Kalten Krieg. Jede Verhandlung mit Moskau sei zwecklos, wenn die Partner nicht genau so stark seien wie Sowjetrußland selbst. Der einzige Weg, den Frieden zu retten, sei die Schaffung einer Sowjetrußland zumindest ebenbürtigen Macht. Unter Umständen müßten Opfer für das höchste aller Güter gebracht werden. Deshalb finde er die Unstimmigkeit in der Frage über Deutschlands Verteidigungsbeitrag so außerordentlich bedauerlich — innerhalb Deutschlands und in Frankreich. Auch in dieser Rede behandelte der Kanzler eingehend die Begegnung Dr. Schumachers mit Kirchenpräsident Niemöller. Nach vor wenigen Tagen habe General Clay ihm gesagt, das Auftreten Niemöllers in den USA habe für Deutschland außerordentlich schädlich gewirkt. Adenauer warnte vor einem psychologischen Rückschlag in den USA, der gefährlich sein könnte.

„Kein Angebot unterbreitet“

Mit erhebener Stimme betonte der Bundeskanzler, weder er noch die Bundesregierung hätten jemals ein Angebot für eine deutliche Beteiligung an der Verteidigung unterbreitet. Er habe vielmehr auf eine Anfrage des New Yorker Außenministerkonferenz erklärt, über diese Frage könne nur der Bundestag entscheiden. Auch hier setzte sich der Bundeskanzler mit der SPD auseinander. Der Bundeskanzler ging schließlich auf Wirtschaftsfragen ein und erklärte, das wichtigste Gebot sei die Steigerung des Exports. Den anwesenden Wirtschaftsführern rief der Bundeskanzler zu: „Tun Sie, was in Ihren Kräften steht, und sehen Sie von nicht notwendigen Preiserhöhungen ab!“

Wörtlich sagte der Bundeskanzler zum Schluß: „Wir gehen noch bewegteren und unruhigeren Zeiten entgegen. An die Herren der Wirtschaft richte ich daher die dringende Bitte, nicht nervös zu werden, sondern möglichst die Ruhe zu bewahren.“ Jeder Tag bringe Neues und nicht Angenehmes mit sich. Wenn man dabei nicht ruhige Nerven behalte, sehe es dunkel aus.

Franco wieder im Kreis der Nationen
Große UN-Mehrheit für Wiederaufnahme diplomatischer Beziehungen mit Spanien

Flushing (UP). Die Vollversammlung der Vereinten Nationen billigte am Samstag mit großer Mehrheit eine Resolution des politischen Sonderausschusses, durch die jene Empfehlung aus dem Jahre 1946 wieder aufgehoben wird, die allen UN-Mitgliedsstaaten nahelegte, ihre diplomatischen Missionen aus Madrid abzurufen.

Das Abstimmungsergebnis für die gesamte Resolution lautete: 38 gegen 10 Stimmen bei 12 Enthaltungen. Dies bedeutet, daß 18 Stimmen über die Zweidrittel-Mehrheit abgegeben wurden, die zur Billigung der Resolution erforderlich waren. Entscheidend ist die Mehrheit über die Gegenstimmen, nicht die Zweidrittelmehrheit der in der Vollversammlung vertretenen Delegierten.

Vorher war über die einzelnen Punkte der Resolution einschließlich der Präambel abgestimmt worden: Zulassung Spaniens zu den Unterorganisationen der Vereinten Nationen sowie Aufhebung der Resolution aus dem Jahre 1946, wobei sich die Versammlung in jedem Falle mit großer Mehrheit für die Empfehlungen des politischen Sonderausschusses aussprach.

Indonesien und Amboina

Feindseligkeiten angeblich eingestellt
Jakarta (UP). Die Einstellung der Feindseligkeiten zwischen Indonesien und Amboina wurde am Wochenende offiziell bekanntgegeben. In der Verlautbarung wurde weiter mitgeteilt, daß sich Amboina, die Hauptstadt Amboinas in den Händen der Indonesier befindet. In einem in Jakarta herausgegebenen offiziellen Kommuniqué wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das Problem Amboina jetzt gelöst sei und „die bedauerlichen Zwischenfälle“ ein Ende gefunden hätten.

Der indonesische Außenminister Mohammed Rum und vier Mitglieder seiner UN-Delegation sind am Samstag im Flugzeug nach Lake Success abgeflogen. Vor dem Flugfeld von Jakarta kam es zu einer Demonstration von 50 in Jakarta lebenden Bürgern Amboinas, die Plakate bei sich trugen, auf denen „die Unabhängigkeit der Molukken“ gefordert wurde. Auf einem anderen war zu lesen: „Alle Molukker werden sich einer freier Republik anschließen“.

Gerüchte über den Dalai Lama

Kommunisten nähern sich Lhasa
Neu Delhi (UP). Nach Mitteilung eines Sprechers des indischen Außenministeriums befindet sich der jugendliche Dalai Lama noch in seinem Palast in der tibetischen Hauptstadt Lhasa. Diese Nachricht traf hier von dem Leiter der indischen Mission in Lhasa, Dr. Sinha, nach einwöchigem Schweigen ein. In der gleichen Mitteilung hieß es, daß die begüterten Familien in Lhasa begonnen hätten, ihre Schätze in Sicherheit zu bringen. Aus Gantok, der Hauptstadt des Staates Sikkim, wurde gemeldet, daß die kommunistische „Befreiungsarmee“ bis auf 235 Kilometer an die tibetische Hauptstadt herangerückt sei. In Gantok liefen ferner Berichte ein, denen zufolge es in Lhasa zu Unruhen gekommen sei. Eine oppositionelle Gruppe versuche, den jungen, im Exil lebenden Panchen Lama an die Stelle des ebenfalls jungen Dalai Lama zu setzen.

Nepalsichert sich
Die indische Presse meldet aus Nepal, dem Fürstentum zwischen Indien und Tibet im Himalaja, daß in Nepal im Hinblick auf die herannahenden kommunistischen Truppen und den Regierungswechsel in Lhasa Vorsichtsmaßnahmen getroffen wurden, um eine „Befreiung“ Nepals zu verhindern. Auch das Einwickeln kommunistischer Guerillaverbände nach Nepal soll unmöglich gemacht werden.

Franzosen setzen sich weiter ab

Evakuierung der Außenforts von Hanoi
Saigon (UP). Das Fort Haobinh, etwa sieben Kilometer südwestlich Hanoi in Indochina gelegen, ist nach einer französischen Mitteilung von den französischen Truppen geräumt worden. Die französischen Truppen, die in der vergangenen Woche das Fort Lao-kay an der chinesischen Grenze aufgaben und sich vor den nachdrängenden aufständischen durch den Dschungel zurückzogen, haben ohne Verluste das südlich Lao-kay gelegene Fort Chapa erreicht. Schon am Samstag hatte das französische Hauptquartier die Evakuierung aller Außenforts von vierzig Kilometern südwestlich von Hanoi bekanntgegeben.

Neuer Anschlag auf Präsident Truman?

Rolladen Gel vor Präsidentenwagen zu Boden
Missouri (UP). Gerade als der Wagen des Präsidenten von dem Hotel in St. Louis, in dem Truman übernachtet war, am Flughafen abfuhr, löste sich der Rolladen eines Hotel Fensters und fiel wenige Meter von dem Präsidentenwagen zu Boden. Geheimpolizisten stürzten sich auf das Auto und 100 Polizisten griffen zu ihren Waffen. Der Wagen fuhr sofort ab. Bisher ist noch ungeklärt, aus welchem Grunde sich der Rolladen gelöst hat, und ob es sich hierbei um einen neuen Attentatsversuch handelt.

Lilje besuchte die Gefangenen in Werl

Gottesdienst und viele Einzelgespräche
Werl (epd). Auf der Rückfahrt von der großen Reformationstagsfeier im Rheinland, besuchte Landesbischof D. Lilje die Gefangenen im Zuchthaus Werl...

Konvention über Menschenrechte

Von 15 Staaten unterzeichnet
Rom (UP). 15 Staaten, darunter die Deutsche Bundesrepublik, unterzeichneten in Rom die Konvention über die Menschenrechte...

Im Anschluß daran trat der Ministerrat des Europarates ohne die deutschen Delegierten erneut zusammen. An der Sitzung nahmen die 13 Außenminister oder ihre Stellvertreter teil...

Überraschende Einzelgespräche

Im sowjetischen Außenministerium
Moskau (UP). Der Botschafter der USA, Kirk, der britische Botschafter Sir Killy und der französische Botschafter Chatagnoux hatten am Freitagabend Einzelunterredungen im sowjetischen Außenministerium...

Falkenhäuser sagt aus

„Aus dieser Überzeugung habe ich gehandelt“
Brüssel (UP). Im Prozeß gegen General von Falkenhäuser sagte dieser selbst aus, er habe im zweiten Weltkrieg nicht Deutschlands Niederlage gewünscht...

Graf von der Schulenburg, der zu Falkenhäuser gehörte, sagte als Zeuge aus, Falkenhäuser habe ihm gegenüber die Deportation der Juden als „unmenschlich“ bezeichnet...

Ingrid Bergman geschieden

Gericht gab keine Begründung
Hollywood (UP). Dr. Peter Lindström wurde vor einem Gericht in Los Angeles von Ingrid Bergman geschieden...

Was beabsichtigt der Kreml?

Plötzlicher Vorschlag einer Viermächtekonferenz über Deutschland

Washington (UP). Wie ein Blitz aus heiterem Himmel wirkte am Wochenende die Meldung, daß die Sowjetunion den Vereinigten Staaten, Großbritannien und Frankreich den Vorschlag auf Abhaltung einer neuen Viermächtekonferenz...

Inzwischen sind in Moskau die Noten mit dem Vorschlag einer Viermächtekonferenz über die „Demilitarisierung Deutschlands“ veröffentlicht worden...

Als möglich wird auch bezeichnet, daß die Sowjetunion versuchen werde, den Abschluß der Friedensverträge mit Österreich und Japan zu Bedingungen herbeizuführen...

Michael McDermott, der Sprecher des State Department, betonte von vorneherein, daß eine Einigung über die Friedensregelung mit Österreich jeder weiteren Diskussion mit der

Sowjetunion vorausgehen müsse. Die Sowjetunion sollte mehr durch Taten als durch Worte zeigen, daß ihr Vorschlag zur Wiederaufnahme von Verhandlungen mit dem Westen ernst gemeint sei...

Moskau wünscht Antwort

Ein Sprecher des britischen Außenamtes äußerte, daß nach den aus Moskau vorliegenden Informationen die Sowjetunion um eine „sehr baldige“ Antwort gebeten habe...

Unterrichtete französische Kreise erklärten, daß Frankreich nicht beabsichtige, an einer neuen Viermächtekonferenz teilzunehmen...

London und Washington drängen

Außenministerkonferenz über deutsche Wiederbewaffnung zu erwarten

London (UP). In diplomatischen Kreisen Londons wird erklärt, es sei damit zu rechnen, daß die Außenminister der Atlantikpaktstaaten noch im Laufe dieses Monats zu einer Sonderkonferenz zusammenkommen werden...

Der ständige Stellvertreter der Atlantikpaktmächte wird sich in der kommenden Woche in London gemeinsam mit dem Militärausschuß der Atlantikpaktorganisation, dem die Generalstabchefs der Mitgliedstaaten angehören...

Frankreich bleibt starr

Der französische Außenminister Schuman gab in einer Pressekonferenz zu erkennen, daß Frankreich an seinem gegenwärtigen Plan für eine europäische Armee festhalten werde...

Treffen Pleven — Adenauer?

Die britische Sonntagszeitung „Observer“ schlägt eine Zusammenkunft zwischen dem französischen Premierminister Pleven und Bundeskanzler Dr. Adenauer vor...

Flugzeugkatastrophe am Montblanc

Wrack des indischen Verkehrsflugzeuges geschieht

Wiesbaden (UP). Das Wrack des seit Freitag vermißten viermotorigen indischen Verkehrsflugzeuges „Constellation“ ist am Montblanc gesichtet worden...

Ein Regenmacher bombardiert Wolken

Er hatte Erfolg, aber am falschen Ort

Paris (UP). Der französische „Regenmacher“, General Ruby, unternahm mit verstärkten Kräften einen neuen „Angriff“ gegen die Wolken über dem vollkommen ausgetrockneten Gler-Tal...

Mit 99 Jahren lebensmüde

Weil er lebensmüde war, unternahm der 99-jährige Angioni einen Selbstmordversuch...

Banden von Autospringern gefaßt. Ein in der Nacht vom 24. auf 25. Oktober auf der Straße zwischen Nalla und Lichtenfels verurhter Transportdiebstahl...

Fliegende Unterlasse über London? Männer des Bodenpersonals des Londoner Flughafens berichteten am Sonntag von einem mysteriösen Gegenstand...

Marlene Dietrich wird Ritter der Ehrenlegion. Das französische Außenministerium gab bekannt, daß die in Deutschland geborene Filmschauspielerin Marlene Dietrich zum Ritter der Ehrenlegion ernannt wurde...

Konservative gewinnen Nachwahl in England. Der konservative Kandidat Lawrence Turner hat eine Nachwahl für das britische Unterhaus gewonnen...

Vier Todesurteile in Warschau. Ein polnisches Militärgericht in Warschau verurteilte vier Spione zum Tode...

PETER SCHELLINGS EROBERUNG

ROMAN von Margarete Eiser

Cop. by Kurt Schönwitz, Lit. Büro, Alfeld/Leine

1. Fortsetzung

Brigitte konnte die alte Dame genügend, um zu wissen, es sei besser, der Brief gelange erst in Marias Hände...

Und dann lief sie hinaus in ihre beiden Giebelstubchen und stand lange, lange am Fenster.

Sie genoß den Anblick der rotgoldenen von der Abendsonne umstrahlten Berge mit der ihr eigenen Intensität wie ein großes, herrliches Geschenk.

Sie holte sich tapfere Zuversicht aus diesem kleinen Gottesdienst und machte sich dann munter an ihre Pflichten...

Dann aber eilte sie in den Garten, um von den vielfarbenen Astern einen Strauß zu pflücken. Damit huschte sie verstohlen durchs Haus, um ihn heimlich, mit einem verschämten Lächeln, im Fremdenzimmer auf den Tisch zu stellen.

Und dann fand Brigitte einen unbewachten Augenblick, um mit liebevollen Händen dem Schmuck um Ullrichs Bild ein gefälligeres Aussehen zu geben.

Nun war keine auch noch so kleine Arbeit für Brigittes Hände da. Das Warten hob an, das dumme, unnütze Warten, das in allen Nerven prickelte und Maria doch keine Minute früher bringen würde.

Die verschleierte Lampe in der behaglichen Bausenstube brannte schon, da hörte sie endlich Franzl mit dem Wagen vom Hof fahren, der Maria von der Bahn abholen sollte.

Welt riß Brigitte das Fenster auf und rief mit ihrer tiefen klangvollen Stimme: „Fahr zu, Franzl — und komm recht bald zurück!“

Und dann lief sie im Zimmer umher — nutzlos — und suchte Ablenkung für ihre wehmütig werdenden Gedanken.

Zuerst schritt sie das Muster des Teppichs in allen nur denkbaren Schrittlängen ab, und als das nichts helfen wollte, prüfte sie sich den Dessauer Marsch immer forscher, immer geschwinder, damit sie ja nur nicht zu intensiv an der armen Schwester Herzweh denken konnte!

Endlich hörte sie den Wagen kommen. Endlich lag sie in den Armen der Schwester. Wie das alles zugegangen, wußte sie hinterher selber kaum. Und von Hans Mittler hätte sie überhaupt nichts gesehen...

Brigitte hätte vor Bewegung am liebsten laut aufgeschriekt, allein sie durfte nicht schwach sein. „Ich hab' dich wieder, Mia, nun soll es dir halb besser gehen! Komm, setz dich! Du bist recht müde — wie?“

„Nein, nein! Ich bin ja so froh, daß ich dabei bin!“

„Bleibst du nun hier?“

Innig und fest umarmte Maria die Schwester. Sie sollte das laute trockene Aufschluchzen nicht hören. Aber Brigitte hörte es doch, und es brannte in ihrer Seele und wollte ihr Tränen in die Augen treiben.

Ganz wütend wehrte sich Brigitte gegen die aufsteigende Weichheit. Marias leicht bebende Stimme war der heimliche Kampf noch anzuuhören.

„Wenn ich Ruhe finde — mir ist die Lust zum Wandern recht vergangen!“ Es kostete Brigitte eine übermenschliche Anstrengung, jede Mißbilligung zurück zu unterdrücken.

Wunden Herzen darf man kein Mittelteil zeigen, wenn sie von Marias Art sind.

Lange sprachen die beiden Schwestern noch miteinander und zeigten sich, wie lieb sie sich

hatten. Sie vermiften nichts und niemand, vergaßen selbst der Pflichten gegen ihren Gast.

Hans Mittler hatte sich taktvoll gleich nach der leidenschaftlichen, stummen Umarmung der beiden Schwestern von Frau Haller sein Zimmer anzuweisen lassen und wartete hier, bis man ihn rufen würde.

Friedvoll saß er im bequemen Sessel am Fenster und genoß die herrliche Aussicht auf das Zugspitzmassiv. Silbern stand der Mond am Himmel. Hans gab sich ganz diesem göttlichen Zauber hin. Träumend folgte sein Auge einem verirrtten Strahl, der neckend in sein Zimmer fiel und kosend einen Strauß leuchtender Astern umspielte.

Blumen! Ganz warm und behaglich wurde Mittler beim Anblick des beschiedenen Schmuckes. Er empfand ihn wie einen lieben Gruß.

Von wem nur, von wem? Und gerade, als er sich grübelnd noch weiter mit den Blumen und dem unerkannten Spender beschäftigten wollte, klopfte es an seine Tür. „Gnädige Frau lassen bitten!“

Nach wenigen Minuten betrat er dann das Wohnzimmer, in dem die Schwestern ihn erwarteten.

„Lieber Doktor — Sie haben alles Recht, mir böse zu sein! Ich bin ehrlich und gestehe Ihnen, daß ich Sie über dem Wiedersehen mit meiner Schwester ein wenig vergessen habe!“

„Keine Entschuldigung, gnädige Frau, das ist doch verständlich!“ Maria bot ihm die Hand: „Verständnisvoll, wie ich Sie stets gefunden habe! Erinnern Sie sich noch Brigittes. Sie besorgten ihr öfters, wenn Sie herauskamen, um mit meinem Mann zu verhandeln. Sie war allerdings noch ein halbes Kind!“

Mittler sah Brigitte flüchtig an. „Auf die Gefahr hin, unhöflich zu erscheinen, nein!“ Brigitte schwankte einen kurzen Augenblick zwischen Ärger und Lachen: „Sie sind wenigstens ehrlich, Herr Doktor — ehrlichen Leuten kann man nichts übelnehmen!“

Ihre Augen leuchteten wie zwei mondbelegnete goldfarbene Asters. Präpariert sah

Mittler in ihr Gesicht, und er wußte nunmehr — die Blumen in seinem Zimmer stammten von Brigitte Frey.

Nach kurzer Pause nahm Brigitte wieder das Wort: „Lieber Doktor, ich könnte Ihnen auch gar nicht böse sein, denn ich bin Ihnen zu innig dankbar!“

„Wofür, gnädige Fräulein?“ „Sie haben sich meiner Schwester rührend angenommen und wollen uns noch Monate Ihrer kostbaren Zeit opfern, um das Werk meines Schwagers zu vollenden!“

„Sie danken mir für Selbstverständliches. Und mir ist es ein Geschenk, daß Ihre Frau Schwester mich mitarbeiten läßt an einem Werk, für das ich so großes Interesse hege.“

„Dann wollen wir Kameraden sein!“ Brigitte bot leuchtenden Auges ihre Hand. Hans zögerte nicht eine Sekunde, in sie einzuschlagen.

Maria, die sich müde fühlte, mischte sich hier wieder mit in das Gespräch: „Lieber Doktor, Sie hören, daß ich ihrem endgültigen Bescheid bereits vorgegriffen habe. Es ist also abgemacht, daß Sie in meinem Hause bleiben, mindestens bis das Werk meines Mannes vollendet ist. Ich muß ganz ehrlich sagen, ich habe mich sehr an Sie gewöhnt — und ich kann jetzt keine Lücke ertragen. Sie sind mir die letzte Brücke zu Vergangenen.“

„Ich bin untröstlich, gnädige Frau, Sie dauern an etwas erinnern zu müssen, das Ihnen unwiederbringlich verloren ging!“

„Es gibt keine Sekunde, wo ich nicht daran denke!“

„Das darfst du aber nicht, Maria — das muß dich ja krank machen!“

„Lassen Sie der gnädigen Frau Zeit! Man muß nicht mehr von einem Menschen verlangen, als seine Natur erfüllen kann!“

„Ha! nur Geduld mit mir, Giti, und sieh mich nicht traurig an! Es tut mir nicht mehr weh!“

Brigitte wollte eigentlich temperamentvoll ausrufen: Du lägst ja, Maria! Aber sie fing einen warnenden Blick Hans Mittelers auf und schwieg.

(Fortsetzung folgt)

Umschau in Karlsruhe

Wildermuth greift Landeskommissar Gross an
Karlsruhe (UP). Bundesminister Wildermuth kündigte am Sonntag in Karlsruhe auf einer Kundgebung der FDP eine Intensivierung des Wohnungsbaus an und erklärte, Westdeutschland habe im Wohnungsbau nicht nur den europäischen, sondern auch den amerikanischen Rekord gebrochen. Im Laufe dieses Jahres würden zwischen 330 000 und 350 000 Wohnungen fertiggestellt. Trotz wirtschaftlicher Schwierigkeiten solle der Wohnungsbau im nächsten Jahr noch mehr gefördert werden, um den Menschen, die heute noch in Kellern und Bunkern leben, so schnell wie möglich menschenwürdige Unterkünfte zu schaffen. Im weiteren Verlauf seiner Rede griff Wildermuth sodann den amerikanischen Landeskommissar in Württemberg-Baden an, ohne allerdings seinen Namen zu nennen. Dieser hätte in der vergangenen Woche die Verhaftung von Deutschen angeordnet, denen Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt wurde und die an Frankreich ausgeliefert werden sollen. Wildermuth sagte, wenn ein „kleiner Landeskommissar“ so handle und dabei erkläre, daß das Besatzungsrecht über das Grundgesetz gehe, so habe es keinen Zweck, für die Freiheit zu kämpfen und diese zu verteidigen.

Anonyme Flugblätter für Polizeibeamte
Karlsruhe (Swb). Eine Reihe von Karlsruher Polizeibeamten ist in einem anonymen Flugblatt aufgefordert worden, „Friedenskämpfer und Patrioten“ rechtzeitig vor Anzeigen zu warnen und die Erstattung von Anzeigen gegen solche Personen zu umgehen. In den Flugblättern, die den Beamten durch einen „Westversand“ zugestellt wurden und die von einer „Gruppe deutscher Patrioten, die für den Frieden und die Freiheit kämpft“ unterzeichnet sind, wird den Polizisten empfohlen, die Friedenskämpfer bei ihrer Arbeit, Plakate malen und Losungen malen, nicht zu stören. Der Polizei ist es bis jetzt noch nicht gelungen, die Hersteller dieser hektographierten Flugblätter zu ermitteln.

Kinderspielplatz über der 5-Zentner-Bombe
Karlsruhe (SWK). Nachdem sie etwa sechs Jahre einen Meter unter der Erde ein „eisernes“ Dasein geführt hatte, wurde als dieser Tage ausgegraben, entschärft und abtransportiert, die fünf-Zentner-Bombe unter dem Kinderspielplatz. Obgleich das Vorhandensein des gefährlichen Sprengkörpers, der im Dezember 1944 vom Himmel fiel, aber gottlob nicht krepitierte, nicht nur der Nachbarschaft, sondern auch der Behörde bekannt war, spielten seit Jahren die Kinder an und über der unheimlichen Stelle.

Mus der badischen Heimat

Carlo Schmid über die Wiederbewaffnung
Mannheim (Swb). Der Vizepräsident des Bundestages, Carlo Schmid, sagte in Mannheim, falls in absehbarer Zeit über die Wiederbewaffnung der Bundesrepublik entschieden werden sollte, könne das nur durch Änderung des Grundgesetzes geschehen. Es sei nicht anzunehmen, daß die Bundesregierung durch einen Verordnungsakt oder durch ein einfaches Gesetz über eine so wichtige Frage entscheiden könne. Die Urheber des Grundgesetzes hätten diese Verfassung ausdrücklich für einen waffenlosen Staat geschaffen. Eine Entscheidung über die Frage der deutschen Wiederbewaffnung könne nur durch ein Parlament getroffen werden, das durch Neuwahlen unter diesen Aspekten geschaffen werden müßte.

Er will immerzu Auto fahren
Mannheim (Id). Ein 19jähriger Autoschlosser aus Mannheim hat während der letzten drei Wochen mindestens sieben Personenkraftwagen und fünf Motorräder wiederrechtlich in Gebrauch genommen. Er fuhr mit diesen Fahrzeugen so lange umher, bis der Brennstoff ausging. Der junge Mann ist bereits mehrmals festgenommen worden. Da er aber geständig war und ihm nie ein Diebstahl nachgewiesen werden konnte, wurde er immer wieder freigelassen. Allein in einer Nacht hatte er mit einem Spezialschlüssel drei verschiedene Personenwagen in Gang gebracht und war so bis nach Nürnberg gekommen. Zu den Kriminalbeamten, die ihn schon seit mehreren Jahren kennen, sagte er immer wieder, sie sollten ihm doch eine Stelle vermitteln, bei der er immerzu Auto fahren könne, dann würde er nicht mehr mit fremden Wagen davonbrausen.

In wilder Fahrt über eine Frau
Heidelberg (hpd). Ein Arbeiter sollte das Auto einer Amerikanerin waschen. Statt dessen setzte er sich in das Fahrzeug und raste los. Unterwegs überfuhr er eine Frau, die furchtbar zugerichtet wurde. Nur einen Augenblick stoppte er, um dann um so schneller die Fahrt fortzusetzen. Auf freiem Felde ließ er den Wagen stehen und flüchtete. Er wurde in Karlsruhe festgenommen.

Trauerbeflaggung zur Beisetzung König Gustavs
Freiburg (Id). Aus Anlaß der Beisetzung König Gustavs V. von Schweden hat das badische Ministerium des Innern angeordnet, daß am 9. November alle öffentlichen Dienstgebäude des Landes Trauerbeflaggung tragen. Die Stadt- und Gemeindeverwaltungen werden ersucht, sich dem Vorgehen der Staatsbehörden anzuschließen.

35 Zentimeter Schnee auf dem Feldberg
Freiburg (UP). Im Schwarzwald liegt nach dem neuen Kältebruch in den Höhen von 800 Metern an eine geschlossene Schneedecke. Auf dem Feldberg wurden 35 Zentimeter Schnee, davon 25 Zentimeter Neuschnee gemessen. Der Wintersport ist in geringem Umfang schon möglich.

Badener gegen Landtags-Kandidaten

Wiederherstellung Badens für 1951 gefordert

Karlsruhe (Id). Der Landesvorstand der Arbeitsgemeinschaft der Badener hat in einer außerordentlichen Sitzung in Ettlingen, an der auch Staatspräsident Wohleb teilnahm, zur Landtagswahl festgestellt, keine politische Partei Nordbadens habe in der Auswahl ihrer aussichtsreicherer Stelle aufgestellten Kandidaten darauf genügend Rücksicht genommen, daß sich 43 Prozent der Bevölkerung in Nordbaden für die Wiederherstellung des Landes Baden entschieden hätten. In den Landeslisten aller Parteien würden an den aussichtsreichen Plätzen die württembergischen Kandidaten bei weitem überwiegen.

Der am 19. November neugewählte württemberg-badische Landtag habe daher kein Recht, auch im Namen derjenigen zu sprechen, die die Wiederherstellung Badens erstrebten. Insbesondere wendeten sich die Altbadener da-

gegen, daß der Spitzenkandidat der CDU in Buchen und Tauberbischofsheim ein „Südweststaatler“ sei: Sie empfahlen den Wählern, hier entweder überhaupt nicht zur Wahl zu gehen oder den betreffenden Kandidaten auf dem Stimmzettel zu streichen.

Der Landesvorstand begrüßte die Vorschläge der südbadischen Regierung zu einem Verwaltungsabkommen. Er forderte die südbadische Landesregierung auf, durch eine aktive badische Politik dem gesamtbadischen Volk ein Beispiel von Entschlossenheit zu geben. Sollte den berechtigten badischen Forderungen weiterhin von württembergischer Seite Verständnislosigkeit entgegengebracht werden, dann sollen die Verhandlungen unverzüglich abgebrochen werden. Die Wiederherstellung Badens sei kein „Fernziel“, sondern eine politische Aufgabe, die im Jahr 1951 gelöst werden müsse.

Keine Mitwirkung an Südweststaatverfassung

Freiburg beantwortet die Vorschläge des Sachverständigenausschusses

Freiburg (Swb). Die Regierung von Südbaden hat am Samstag der Regierung von Württemberg-Baden mitgeteilt, daß sie sich an der vorgeschlagenen Ausarbeitung einer Südweststaatverfassung nicht beteiligen könne, da eine Mitwirkung Südbadens dem Ergebnis der Volksbefragung in Südbaden widersprechen würde.

Gleichzeitig lehnte die südbadische Regierung den Stuttgarter Vorschlag ab, spätestens im April kommenden Jahres das Volk mit staatsrechtlicher Wirkung über die Bildung des Südweststaates oder die Wiederherstellung der früheren Länder Baden und Württemberg abstimmen zu lassen, wobei die Mehrheit der Abstimmenden von mindestens zwei der drei Länder entscheiden soll.

Mit dieser Erklärung hat die südbadische Regierung die Vorschläge beantwortet, die ihrer Delegation im Neuner-Sachverständigenausschuß der drei südwestdeutschen Länder am 26. Oktober in Tübingen von den drei württemberg-badischen Delegationen übergeben worden waren.

Unter Hinweis darauf, daß es den demokratischen Grundsätzen widersprechen würde, wenn die Mehrheit von zwei Ländern die Mehrheit eines dritten Landes überstimmen

konnten, erklärte sich die südbadische Regierung bereit, dem Stuttgarter Vorschlag auf eine Volksabstimmung zuzustimmen, wenn für die Annahme der Südweststaatverfassung die Mehrheit der Stimmberechtigten in jedem der beiden alten Länder gefordert wird. Im einzelnen schlägt die südbadische Regierung vor, daß ein Ausschuß von 25 Mitgliedern der Länder Württemberg-Baden und Württemberg-Hohenzollern ohne die Mitwirkung südbadischer Vertreter eine Verfassung für den geplanten Südweststaat ausarbeiten soll. Diese soll der Bevölkerung getrennt nach den beiden Ländern, zur Abstimmung vorgelegt werden. Die Stimmen sollen — wie auch von der württemberg-badischen Regierung vorgeschlagen wurde — in den alten Ländern Baden und Württemberg durchgezählt werden, wenn die Südweststaatverfassung im Gebiet des alten Landes Baden nicht angenommen werden sollte, so soll dieses Land wiederhergestellt werden.

Einleitend gibt die südbadische Regierung ihrer Genehmigung darüber Ausdruck, daß die württemberg-badische Regierung grundsätzlich bereit sei, durch ein Verwaltungsabkommen eine Arbeitsgemeinschaft zwischen den drei südwestdeutschen Ländern zu bilden.

Die Bedeutung der Gemeinden

Leonberg (UP). Die Demokratie stehe und falle mit ihrem demokratischen Fundament, den Gemeinden, sagte der amerikanische Landeskommissar für Württemberg-Baden, Gross, auf einer Gemeindefestung in Korntal. Wenn sich die Kommunalverwaltungen in ihrer politischen Entwicklung durch die Autorität des Staates beeinträchtigen ließen, bestünde die Gefahr, daß die politischen Freiheiten verloren gingen.

Gross kritisierte, daß der württemberg-badische Landtag das Gesetz über die Schulgeldfreiheit zurückgestellt habe. Ansehnend sei die Frage der Versorgungsgehälter für inoffizielle Beamte dem Landtag wichtiger als die kostenlose Erziehung der Jugend. Diese Haltung des Landtages entspreche nicht dem Willen der Mehrheit der Bevölkerung.

Adenauer besprach sich mit Landesbischöfen

Stuttgart (Id). Anläßlich seines Aufenthaltes in Bad Boll traf sich Bundeskanzler Dr. Adenauer mit den Landesbischöfen für Württemberg und für Baden, Dr. Haug und Dr. Bender, um mit ihnen das Verhältnis ihrer Kirche zur Bundesrepublik zu besprechen. Die Unterredung diente der gegenseitigen Information. Die Verhandlungspartner waren sich darüber einig, daß die Christen beider Konfessionen ihre Verantwortung christlicher Zusammenarbeit wahrnehmen sollten.

BHE beteiligt sich nicht an Landtagswahl

Stuttgart (Swb). Mitarbeiter des „Block der Heimatvertriebenen und Entrechteten“ in Württemberg-Baden haben am Sonntag in Stuttgart die Bildung eines Arbeitsausschusses beschlossen, der den weiteren Aufbau der Kreis- und Ortsverbände des BHE in Württemberg-Baden betreiben soll. Zu den Landtagswahlen in Württemberg-Baden am 19. November will der BHE noch keine eigenen Kandidaten aufstellen. Er wird sich zum ersten Mal an den im Januar 1951 stattfindenden Kommunalwahlen in Württemberg-Baden mit eigenen Kandidaten beteiligen. Der BHE, so wird ausdrücklich betont, identifiziert sich nicht mit der „Deutschen Gemeinschaft — BHE“. Die Frage, ob die „Deutsche Gemeinschaft“ berechtigt sei, den Zusatz BHE zu führen, soll nicht zu einer Rechtsfrage gemacht werden.

Kreuz und quer durch Baden

100 herrenlose Fahrräder warten bereits seit Monaten im Mannheimer Polizeipräsidium darauf, von ihren Eigentümern abgeholt zu werden. „Es scheint so“, heißt es in einer Pressemitteilung, „als ob die Leute damit rechnen, daß diese Räder nicht wieder auftauchen.“

Der zweite Vorsitzende der SPD, Ollenhauer, wird am Donnerstag in Heidelberg über das Thema „Deutscher Beitrag für Frieden und Freiheit“ sprechen.

Die letzten bisher noch von der Besatzungsmacht besetzten Gebäude im Höhenortbad Dürheim sind am 1. November freigegeben worden. Lediglich die Schießplätze und der Übungsplatz am Salmensee bleiben weiterhin für militärische Zwecke beschlagnahmt.

Brillanten hinter Kremelmauern
Der Zarenchat in Sowjet-Händen — Eine wahre Augenweide

Als die deutschen Panzerspitzen im Winter 1941 vor Moskau standen, bereiteten die Sowjets die Sprengung des Kreml vor. Unter den Kostbarkeiten, die vorher schon den Weg hinter die Wolga gefunden hatten, befand sich auch der reiche Schatz des Zarenreiches, der den Sowjets in die Hände gefallen war, nachdem sie am 16. Juli 1918 den letzten Zaren, Nikolaus II., mit seiner Familie erschossen hatten. Lange Zeit hörte man nichts von den Diamanten, Edelsteinen und Perlen. Nach Beendigung des Krieges kehrte der Schatz in den Kreml zurück, wo er in seiner vollen Pracht hinter dicken Stahlplatten ruht.

Der Schatz des Zarenreiches enthält Diamanten vom kleinsten Röschen bis zu großen Solitärs von 200 Karat. Alle Farben und Schattierungen sind vertreten. Man findet neben weißen Steinen bläuliche, grünliche, dunkle, gelbe Diamanten mit einer leichten Nuance ins Orange, rosa und hellblaue Steine reinsten Wassers mit allen Arten von Schliß.

Herrliche Steine

In der Kreml-Sammlung sind sämtliche Diamantenlager der Welt vertreten. Auch ein Diamant ist darin enthalten, der als einziger im Jahre 1838 im Ural gefunden wurde. Die große Zarenkrone, ein besonderes Prunkstück der Sammlung, züht allein beinahe 3000 Karat Brillanten. Ferner ist ein rosa Brillant hellroten Scheins zu finden, den Zar Paul für 100 000 Rubel erworben hat. Der Zarenchat birgt weiterhin prächtige Smaragde mit dreieinhalbtausend Karat, zwei Solitärs zu 41 Karat sowie Steine, die zusammen 74 Karat wiegen. Diese Steine sind nach der Entdeckung Amerikas in Tempeln gefunden worden und schmückten lange Zeit die buddhistischen Tempel und die Turbane reicher Maharadschas in Indien. Als dritter wertvoller Stein ist der Saphir im Kremlchatz vertreten. Es gibt hier Saphire bis zu 1700 Karat. Sie stammen aus der Himalajagegend, aus Kaschmir und aus Siam.

Der Zar ist tot, der Glanz blieb

Die kostbare Sammlung im Kreml birgt ferner wunderbare Perlen. Es heißt, daß der Zarenhof die schönsten Perlen der ganzen Welt vereinte. Tausende von Perlenketten liegen in der Schatzkammer in Moskau und beten eine wahre Augenweide. Es gibt hier auch eine Menge kostbarer Einzelperlen, darunter eine Perle zu 11 Karat sowie mehrere Perlen von 38 bis über 50 Karat. — Von kostbaren Edelsteinen finden sich rosa Topase aus Brasilien, dunkelgrüne Alexandrite aus Ceylon, die abends blutrot leuchten, wunderbare Aquamarine und Beryll. Chrysolithen von feingrüner Farbe, wie sie der Edelsteinmarkt heute kaum mehr kennt. Nicht weniger schön sind Chrysope, Amethyste, Agate und Almandine, die sich in der Sammlung finden. Von den historischen Steinen sei besonders der Orlov genannt, jener wunderbare große Diamant, der früher am Szepter der Zaren prunkte. Ein merkwürdiger Stein roter Farbe, auf russisch „Lal“ genannt, schmückt die Krone Katharina der Großen. Dieser Stein wurde im Jahre 1876 vom russischen Gesandten Nikolaus Pasparski in Peking gekauft und ist das schönste Exemplar dieser höchst seltenen Steine.

Der Zar ist tot, der Glanz früherer Tage verblühen. Nur der Schatz des Zarenreiches ist geblieben, ein reicher, wunderbarer Schatz in den Händen der Sowjets!

„Bomben-Nächte“ in Saigon

Indochinas Hauptstadt gleicht einer belagerten Festung — Krieg im Dunkeln kennt keine Gnade

Von den dschungelüberzogenen Bergen an der chinesischen Grenze breitet sich das Fluidum des Krieges bis zu den eleganten Straßencafés in Saigon aus. Zu keiner Stunde, tags oder nachts, kann sich ein Franzose in diesem Land sicher fühlen.

Es ist ein Krieg ohne Gnade. In Saigon spielt er sich in einer Szenerie modernster Zivilisation ab, die erfüllt ist von einer Atmosphäre göttlicher Schönheit und Kultur. In den Dschungeln des Nordens ist es ein Krieg primitiver Gewalten, unter denen fern von Straßen und Ortschaften, Männer in den Bergen kämpfen und sterben.

Verzweifelt kleben die unterlegenen französischen und vietnamesischen Truppen an ihren Stellungen aus Dreck und Steinen. Oft können nur Flugzeuge und Maultierkarawanen zu den kleinen Forts durchdringen, die die Grenze nach China schützen. Eine nach der anderen sind die äußersten dieser kleinen Befestigungen in den letzten Wochen dem rücksichtslosen Ansturm der aus den Dschungeln vordringenden Aufständischen zum Opfer gefallen.

Schüsse in der Nacht

Ganz anders ist der Krieg in Saigon. Hier, auf den breiten Boulevards, in den Straßen mit eleganten Geschäften im Pariser Stil, ist der Terror die Waffe der Aufständischen. Jeder harmlos aussehende Rikcha-Boy, jeder Kellner, jeder Kellner kann ein bombenwerfender Anhänger der Vietminh sein. Selten vergeht eine Nacht, in der nicht eine Explosion durch die Straßen hallt oder die Kugel eines Attentäters auf einen Franzosen abgefeuert wird. Es ist ein Nervenkrieg, der die Franzosen veranlassen soll, eine möglichst große Zahl von Soldaten von der Grenze abzuziehen.

In der Halbmillionenstadt selbst sind die Aufständischen noch nicht stark genug, um zum offenen Kampf überzugehen. Ihre Geheimorganisationen aber sind groß, ihre Mitglieder fanatisch und ihre Verbindungen reichen bis in die höchsten Kreise der französischen und der vietnamesischen Verwaltung.

In der Minderzahl

Die Franzosen suchen die Tatsache nicht zu verbergen, daß sie gegenwärtig die Verlierer des Krieges sind. Früher kann ein Bataillon Senegalesen oder französischer Legionäre vier oder fünf schlecht ausgerüsteten Bataillonen der Vietminh gleich. Doch nun sind die Aufständischen stärker. Sie haben eine ausgezeichnete militärische Ausbildung und modernste, meist amerikanische Waffen, die die chinesischen Kommunisten selbsterzeit den Armen Tschiangkai-scheks abnahmen. Auch zahlenmäßig sind die Aufständischen den Franzosen überlegen, so daß man in Saigon ernstlich daran zweifelt, ob sie den Aufständischen ohne Verstärkungen an Menschen und Material die verlorenen Grenzgebiete wieder abnehmen können.

Saigon aber zeigt auf dem Höhepunkt der Krise immer noch sein altes Gesicht — wenigstens am Tage. Scheinbar sorglos und gutgekleidet schleudern die Franzosen durch die Straßen. Ein unauffälliger Verkehr rollt durch die Stadt. Was das Herz begehrt, kann man in den Läden kaufen, in den Restaurants stehen einem von Weinbergsschnecken bis zu Fröschenkeln alle Delikatessen zur Verfügung. Wenn man die Welt durch ein mit erlesenem Wein gefülltes Glas betrachtet, verschwinden Tod und Terror, und es bleibt nur das nervöse brausende Leben einer modernen weitoffenen Stadt.

Tanz hinter Gittern

Doch mit Sonnenuntergang verwandelt sich Saigon in eine belagerte Festung, wo das offene Land anfängt, beginnt die Herrschaft der Vietminh. Sabotagegruppen verminen die Straßen — meist mit amerikanischen Minen — und nehmen jeden Franzosen aufs Korn, der sich unvorsichtigerweise zeigt. In der Stadt selbst wird durchschnittlich jede Nacht ein halbes Dutzend Bomben geworfen. Ziele sind alle Orte, wo sich eine größere Menschenmenge versammelt hat, Cafés, Theater u. Bars. Alle Nachtklokal-Zugänge sind mit Maschendraht verschlossen, damit keine Handgranaten hineingeworfen werden können.

AUS DER BUNTEN WELT

Das elektrische Gehirn

Vor einer neuen industriellen Revolution? — Die Wunder des elektrischen Gehirns

Professor Dr. Norbert Wiener von der Harvard-Universität in USA schrieb ein Buch, dem er den Titel „Cybernetics“ gab. Es befaßt sich mit der Kontrolle und den Verbindungsformen innerhalb des Tieres und der Maschine. Das Wort „Cybernetics“ stammt aus dem Griechischen und besagt soviel wie Steuerungswesen. Gemeint ist damit viel mehr, als die zur Debatte stehenden Probleme folgendermaßen: Kann das menschliche Gehirn innerhalb der modernen Gesellschaftsordnung durch eine Maschine — das elektrische Gehirn — ersetzt werden? Wiener sagt ja und prophezeit: Wie einst der menschliche Arm durch die Dampfmaschine und andere Maschinen entlastet wurde und dadurch die erste industrielle Revolution mit allen ihren sozialen Konsequenzen auslöste, so wird das elektrische Gehirn die Denkarbeit des geistig Schaffenden in gewissem Ausmaß übernehmen.

Was gab den Anlaß zu dieser sensationellen Schrift mit ernstem wissenschaftlichem Gehalt? Im letzten Weltkrieg stand die amerikanische Wirtschaft wie jede andere vor der Tatsache neuer technischer Entwicklungen. Jede derartige Arbeit wirft eine Fülle mathematischer Berechnungen auf, die überaus zeitraubend sind. Um diese Berechnungen zu verkürzen, entstanden Maschinen in Einzelherstellungen, die wahre Wunder der Konstruktion bedeuteten und deren Leistungen überwältigend waren. Rechenmaschinen sind nun geläufig. Sie beruhen auf Gesetzen der Mechanik und verlangen höchste Präzision. Mit den Erkenntnissen der Mechanik wären diese neuen Typen nicht zu schaffen gewesen. Es bedurfte der Erfindung der lichtelektrischen Zelle, des Relais und der Elektronenröhre, um das Wunderland „Bessie“ — so lautet der Name der ersten Maschine ihrer Art nach den Bessel-Funktionen — aus dem Labor in die Praxis zu bringen. Dieses elektrische Gehirn enthält rund 760.000 Einzelteile mit Tausenden von Röhren. Dem ersten Typ sind zwei weitere Entwicklungsformen gefolgt, die sich grundsätzlich nicht wesentlich geändert haben, deren Geschwindigkeitsleistung aber bereits 250mal gegen „Bessie“ gesteigert wurde. Für welche Zwecke werden demartige „Gehirne“ eingesetzt? Die langwierigsten Rechenoperationen verlangt die Astronomie und mit ihr die Meteorologie und neuerdings der Umgang mit den Vorgängen innerhalb der Atome. Für die Princeton-Universität wurde kürzlich für die Uranspaltung in 103 Stunden eine Aufgabenstellung maschinell durchgerechnet, die für Menschen unlösbar war, da sie hundert Jahre erfordert hätte und sich nicht auflösen ließ.

Der schwierigste Teil bleibt die Vorbereitung für die Übermittlung eines „Befehls“ an die Maschine. Da sie nun mal eine Maschine ist, verlangt sie, in einer besonderen Art angesprochen zu werden. Wir rechnen mit dem Dezimalsystem, das jedermann kennt. Die Maschine arbeitet auf Grund des binarischen Zahlensystems. Was heißt das? Unser geläufiges System kennt die Ziffern 0-9 und stellt damit jede Zahl her. Das binarische System bedient sich nur der beiden Ziffern 0 und 1 und stellt damit auch jede Zahl her. Die Praxis sieht dann so aus: die Zahl 2 der Binarik entspricht der 10 unseres Dezimal-

systems, die 3 der 11 und die 4 der 100. Dar- aus ergibt sich, daß jeder Befehl zunächst vom Dezimal- in das binarische System übertragen werden muß, um dann in größter Beschleunigung und Sicherheit vom elektrischen Gehirn ausgeführt zu werden. Damit sind wir aber nicht an den Grenzen des Möglichen angelangt. Die Erfinder haben viel weiter gesteckt. Diese Anlagen sind ausserordentlich, die zur Herstellung eines Erzeugnisses erforderlich sind. Keine kleine Aufgabe, aber absolut durchführbar. Heute stehen sämtliche Anlagen dieser Art im Dienste der Rüstung bis auf eine, die für private und wissenschaftliche Zwecke reserviert wurde. Ihre Benutzung kostet die Stunde 300 Dollar. Die Herstellung einer einzigen Maschine 500.000 Dollar.

Unsere Betrachtung soll mit der Frage nach

dem menschlichen Gehirn abschließen. Was ist es? Professor McCulloch von der Universität Illinois antwortet: Eine elektrische Rechen- und Denkmaschine. Die Neuronen (Nervenzellen), von denen das Gehirn des Menschen etwa zehn Milliarden enthält, sind lebende elektrische Relais, vergleichbar den Relais und Röhren in den Maschinen. Von diesen Zellen gehen ständig Stromstöße durch das Leitnetz der Nerven, bei der Maschine durch das Netz isolierter Drähte, an die Stellen, wo Arbeit auszuführen ist. Wenn die Erfinder allerdings behaupten, eine solche Maschine vermöge Schachaufgaben zu lösen, so wünschen wir, daß dieses Spiel dem natürlichen Menschen und seinem Denken auch für die Zukunft überlassen bleibt. So unglaublich es klingen mag, der menschliche Erfindergeist hat Maschinen geschaffen, die in der Lage sind, zu rechnen und zu denken, als seien sie menschliche Wesen. Natürlich immer erst nur dann, wenn das menschliche Gehirn seinem elektrischen Diener die Aufgabe gestellt und das Stichwort gegeben hat. Von diesem Augenblick an allerdings ist das elektrische Gehirn dem menschlichen weit überlegen.

„Hast Du ihn auf Seitenspringen ertappt?“ „Das nicht gerade, aber es ist auffällig, er hat nie Zeit für mich, seine Gedanken sind immer anderswo. Immer heißt es: „Meine Arbeit! Und täglich kommt er später heim.“ „Du hättest keinen so vielbegehrten Mann heiraten dürfen, Kleines, er bekommt Aufträge über Aufträge, man nennt ihn den ersten Architekten am Platz. Du solltest dich darüber freuen!“

„Es ist ja auch nicht nur dies, Betty. Zu- weilen kommen Anrufe, Du verstehst mich, die Stimme einer Fremden am Telefon. Oder handgeschriebene Briefe, von denen ich nichts wiedersehe. Mutti hat Robert übrigens neulich in Begleitung einer eleganten jungen Dame in der Stadt gesehen. Mir hat er davon nichts erzählt!“

Jetzt kamen Betty auch Gedanken. Diese Männer, dachte sie bei sich. Ein Segen, daß ich unbemannt bin. Die Ehe ist eben doch das Grab der Liebe...

„Briefe, sagst Du? Hast Du nicht einmal in seinem Schreibtisch gestöbert?“ Margot schüttelte schwermütig ihren blonden Lockenkopf. „Kommt, wir fahren zu Dir und schauen uns mal ein wenig um. Und wehe dem Schwere- nörter!“

In Margots Wohnung gingen die beiden ans Werk. „Erst seine Anzüge nachsehen, alle Taschen“ kommandierte Betty. Aber außer ein paar Kinokarten, einem alten Fahrchein und einem von fremder Hand beschrifteten Briefumschlag fand sich nichts. Betty betrachtete den Umschlag argwöhnlich. „Du, das könnte eine Frau sein! Die ersten Indizien, die Sache wird interessant. Wo schließt Robert seine private Korrespondenz ein?“

„Hier links im Schreibtisch!“ — „Aufge- macht!“ entschied Betty. Nachdem eine Schere- spitze abgebrochen und zwei Schraubenzieher verbogen waren, gab das kleine Fach sein Geheimnis preis: Urkunden, Rechnungs- belege, einen Bechdel vom Finanzamt. „Sieh an!“ triumphierte Betty, während sie einen großen grauen Briefumschlag hervorzog, „ist das nicht dieselbe Handschrift wie auf dem Umschlag vorhin?“ Margot zitterten die Hände, als sie den Inhalt entnahm. „Warum wirst Du denn pudelrot?“ fragte Betty ver- wundert. Stumm gab Margot der Freundin die Blätter.

„Eine Lebensversicherung... aha, und ich dachte, wir kämen hinter eine tolle Geschichte. Die ist ja erst vor drei Wochen abgeschlossen, zu Deinen Gunsten, meine Liebe. Was sagst Du nun?“

„Ich schäme mich, Betty!“ — „Wolltest Du denn nichts davon?“ Margot schüttelte den Kopf. „Wie konnten wir nur so töricht sein? Glaubst Du nun an Roberts Treue? Ein Mann, der anderen Mädchen nachstellt, dürfte ge- wis nicht daran, so für die Zukunft seiner Frau zu sorgen.“ Kleinaut schob Margot die Papiere wieder in den Kasten.

Als Robert abends heimkam — es war wie- der spät geworden — empfing ihn ein festlich geschmückter Teetisch. Margot hatte das rot- seidene Kleid an, das er liebte. Nann dachte Robert im ersten Augenblick, habe ich einen unserer Gedenktage vergessen? Aber schon fiel ihm Margot unter Tränen um den Hals und gestand alles. „Dummdchen“, blühterte Robert und streichelte ihr zärtlich übers Haar. „Wie kommst Du nur auf solche Gedanken! Mein Herz gehört nur Dir. Weißt Du, es gibt ängstliche Frauen, die denken gleich an Ge- fahren, wenn ein treusorgender Mann sich versichert. Deshalb erzähle ich Dir nichts da- von. Aber nun komm, ich habe einen Bären- hunger.“ Lachend führte er Margot zu Tisch.

Verdacht auf Robert

Von Peter Paal

In aller Herrgottsfrühe läutete es schon bei Betty. Als sie öffnete, stand Margot draußen. Man sah es auf den ersten Blick, daß sie ge- weint hatte. „Kummer, Kindchen?“ zog Betty die Freundin herzlich an sich. „Kam aus den Filterwaden heraus und schon tränen?“ Sie führte die kleinlaute Margot ins Zimmer. „Hast Du schon gefrühstückt? Nein, um so besser, dann kannst Du mir gleich Gesell- schaft leisten!“

Margot hatte alle Mühe, ein Brötchen hinun- terzuwürgen. Dann drängte Betty sie in einen Sessel, bot Zigaretten an und erklärte: „Also erzähle, was ist passiert?“

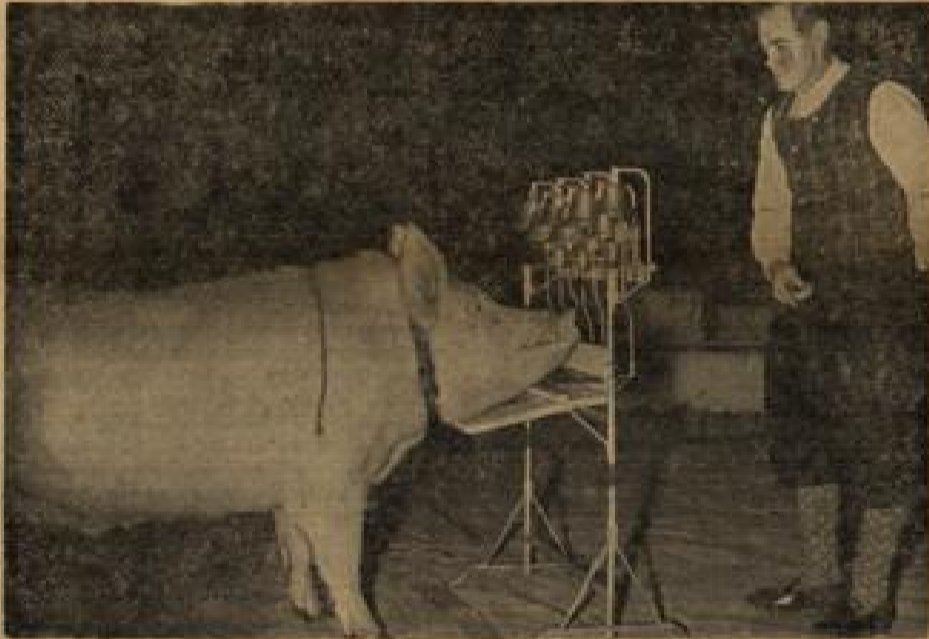
„Robert liebt mich nicht mehr...“, begann Margot unter Tränen.

„Nun hör einmal, Robert hat sich schließlich nicht drei Jahre lang die kleine Margot gegen den Willen ihres Herrn Papa ertrotzt, um sich jetzt in galante Abenteuer zu verlieren. Er ist zwar ein Typ für Frauen, aber doch kein Casanova.“

„Ach“, seufzte Margot, „es ist alles so an- ders geworden.“

„Nanu, sollte sich seine große Leidenschaft für Dich so schnell verflüchtigt haben? Ich hatte eher den Eindruck, Robert verwehnt Dich. Das hübsche Armband neulich und ein neues Kostüm hast Du auch schon wieder...“

„Männer beschenken ihre Frauen meist wenn sie ein schlechtes Gewissen haben.“



„Ich hab' Musik im Blut...“
Diesem Schläger wird Hans, der 3-jährige Musikschüler des Kopenhagener Artisten Carl Hansen, vielleicht als nächsten lernen. Vorläufig besteht sein Repertoire aus „Wer hat Angst vor dem bösen Wolf“, den es auf dem Glockenspiel ebenso rein beherrscht, wie es vom Teller ist.

Geschäftsgeheimnisse der Diebe

Ein aufschlußreicher Besuch im Kriminal-Museum

Museen gibt es in jeder Weltstadt. Sie stehen im Baudecker oder in einem anderen Beiseführer. Ein Museum aber steht nicht da- rin, weil seine Tore dem Publikum streng verschlossen sind. Man muß über hervorra- gende Beziehungen zu den zuständigen Be- hörden verfügen, um einen Blick hinein tun zu dürfen. Es handelt sich um das Kriminal- Museum. Es erlaubt einen interessanten Blick in die Arbeit der Polizei und die ihrer Ge- gen: der Verbrecher.

Einen beträchtlichen Platz nehmen in je- dem Kriminal-Museum die Einbruchswerk- zeuge ein. Es sind oft Meisterwerke der Tech- nik und der Präzisionsarbeit. Eine andere Ab- teilung ist den Tricks und Kniffen der Diebe gewidmet, die sie anwenden, um sich die Ausübung ihres riskanten Gewerbes zu er- leichtern.

Der ominöse Schnitt in die Frackhose

Da sieht man Objekte in den Vitrinen, bei deren Anblick man sich manchmal fragt, was sie eigentlich im Kriminal-Museum zu suchen haben. In einer Vitrine liegt die Klinge eines Rasiermessers. Damit ist jemand die Kehle durchgeschnitten worden, denken Sie sofort. Aber diese Klinge wurde zu einem „erträg- lichen“ Zweck benutzt. Während eines pächtlichen Gartenfestes setzte sich ein be- kannter Bankier mit einer Schauspielerin in einer stillen Allee auf eine Bank, um ein bi- schen mit ihr zu flirten. Nach einigen Minuten ließ sich zum großen Ärger des Bankiers ein älterer, sehr distinguiert aussehender Herr neben ihnen nieder und erkundigte sich nach den letzten Börsentips. Der Bankier antwor- tete nicht gerade liebenswürdig, und das war wohl der Grund, daß der Störenfried bald wieder verschwand. Als der Bankier seiner Anbeterin später ein Tombola-Los kaufen wollte, war er nicht wenig erstaunt, in seiner Geldtasche nicht mehr seine wohlgefüllte

Brieftasche, sondern einen schmurgeraden Querschnitt in seiner Frackhose zu finden.

Viele Herren haben die für Taschendiebe sehr willkommene Angewohnheit, die Brief- tasche in der Gesäßtasche zu verbergen. Das hat die Spezialisten des Taschendiebstahls auf den Gedanken gebracht, bei besonderen Gelegenheiten, besonders auch im Gedränge, auf Böden, bei Versammlungen, in überfüllten Autobussen und Straßenbahnen, mittels einer Rasierklinge unterhalb der Gesäßtasche des Nachbarn einen kleinen Schnitt auszuführen, wodurch die Brieftasche meist von ganz allein in ihre empfangsbereite Hand gleitet.

Die Dame mit den drei Armen

Auf einem Tischchen liegt eine Arm-Pro- these, die mit einem eleganten Damenhand- schuh und einem Mantelärmel bekleidet ist. Sie gehört einer lang gesuchten Warenhaus- diebin. Diese geschäftstüchtige Dame war keineswegs einarmig, nein, sie war im Voll- besitz ihrer beiden Arme und Hände und machte von ihnen angewachsenen Griffwerk- zeugen ausgiebig Gebrauch. Doch diese ge- nügte ihr nicht, und so legte sie sich noch einen dritten Arm zu. In einem Mantel mit einem an den Schultern angeknöpften Cape, das einen echten und einen falschen Arm sehen ließ, machte sie ihre Raubzüge. Stand die Diebin vor einer Ladentheke, scheinbar um die Waren zu betrachten, so lag die falsche Hand auf dem Tisch und die eine echte betastete prüfend die Gegenstände. Im geeigneten Augenblick kam die zweite echte Hand unter dem Cape hervor und ließ die mitnehmenswerten Dinge in einer der zahl- reichen und geräumigen Taschen des Mantel- Capes verschwinden. Als sie eines Tages, nicht geschäftlich, sondern nur zum eigenen persönlichen Vergnügen in einem Warenhaus eine Kuckucks-Uhr mitnahm, hatte sie durch dieses harmlose Spielzeug einen bösen „Be- triebsunfall“. Während sie vom vierten Stock

im Fahrstuhl ins Erdgeschoß hinunterglitt, begann der Kuckuck in ihrer Manteltasche fröhlich zu rufen. Zum Pech der Diebin be- fand sich einer der Warenhausdetektive im Fahrstuhl. Er ließ den Liftboy den Fahr- stuhl bis in den Keller hinunterfahren und bat die Diebin diskret, ihm zu folgen. Bei der Untersuchung fand er im Mantel-Cape der Diebin außer der Arm-Prothese und der Kuckucks-Uhr acht Paar seidene Damen- strümpfe, ein Dutzend Füllfederhalter, vier silberne Zigarettenboxen, drei Blütenhalter, neun Krawatten, eine komplette Friseurgerä- teut auf Schülspati, sechs silberne Eier- becher, ein Dutzend feinsten Batisttaschentü- cher, sieben Feuerzeuge, drei Fotoapparate, vierzehn Paar Manschettenknöpfe aus Gold und Silber, eine Damenhandtasche, eine Pu- derdose, drei seidene Damenhemden und zwei elektrische Bügeleisen!

Der bodenlose Koffer

Ein schätzbare Koffer, der neben der Arm- prothese liegt, ist ein beliebtes Werkzeug der Hotel- und Bahnhofdiebe. Dem Koffer fehlt der Boden. Steht ein Reisender in der Halle eines Hotels oder auf dem Bahnhof seinen Handkoffer oder seine Reisetasche auf den Boden, um sich vielleicht nach seinem Zuge zu erkundigen oder eine Fahrkarte zu lösen, so stülpt der Dieb seinen bodenlosen Koffer darüber. Eine innen angebrachte Greifvor- richtung faßt das Beutestück, der Dieb hebt seinen Koffer mit dem nun darin befindlichen gestohlenen und entfernt sich unauffällig.

Zu was man Regenschirme brauchen kann

In einer Ecke stehen friedlich nebeneinan- der zwei Regenschirme: ein riesiger aus roter Baumwolle und ein sehr eleganter Damen- schirm. Der riesige rote Schirm stammt von einem Deckenbruch. Um in das Kellerge- wölbe einer Bank mit den Geldschranken zu gelangen, mußten die Einbrecher vom Erd- geschöß durch die Decke einen Zugang schaf- fen. Nach dem Beginn des Handwerks bohrten sie zunächst einen schmalen Kanal, durch

den der Schirm gesteckt und dann aufgespannt wurde. Nun erst konnten sie größere Stücke aus der Decke brechen. Der Schirm fing diese auf und verhinderte deren Aufpoltern auf den Boden, was die Wächter hätte alarmieren können.

Der Damenschirm gehörte einer internati- onalen Juweliendiebin. Er hat am unteren Ende eine Höhlung mit einer röhrenartigen Masse. Die Höhlung kann mit einer kleinen Kapsel verschlossen werden. Stand die Die- bin vor dem Ladentisch eines Juweliers, so warf sie zunächst unauffällig die Kapsel auf die Erde. Hatte der Juwelier der Diebin be- reits eine ganze Anzahl von Ringen oder Steinen vorgelegt und wandte er sich zum Schrank, so stieß die Diebin einen Ring oder einen Stein von Tisch, schlüpfte die Höhlung des Schirms mit der klebrigen Masse darü- ber und drückte dann das Ende des Schirms in die Kapsel, die nun wie eine Zwingel wirkte. Gewöhnlich kaufte die Diebin schließlich eine belanglose Kleinigkeit und verschwand da- raus mit ihrer Beute. Conny Carr

Nicht um die Antwort verlegen

Professor Link, der von 1815-1851 an der Berliner Universität dozierte, war wegen sei- ner Strenge der Schrecken aller Prüflinge. Eines Tages kam er mit katastrophischen Be- schwerden behaftet in die Prüfung. Mit ganz heiserer Stimme richtete er an den Kandida- ten die Frage: „Sie hören, an was ich leide. Sagen Sie mir, was würden Sie mir verord- nen, wenn Sie mein Arzt wären?“

Ohne Zögern versetzte der Gefragte: „Vor allem, Herr Geheimrat, hätte ich Ihnen ge- raten, bei solchem Wetter zu Hause zu blei- ben, da Ihr Ausgang schlimme Folgen haben kann.“

Großes Gelächter unter den Zuhörern, in das auch Professor Link einstimmt, der meinte: „Das glaube ich Ihnen gern.“

Übrigens traten die schlimmen Folgen bei dem Kandidaten nicht ein, da er die weiteren, nicht besonders schweren Fragen richtig be- antworten konnte. O.H.

Alte und NEUE Heimat

Auswandern — aber wohin?

Ein Auszug aus Auswanderungsnachrichten der letzten Wochen mag zwar keine klare Antwort, aber immerhin einen Überblick geben, was in dieser Hinsicht zur Zeit möglich ist.

Nach der Schweiz: Für Facharbeiter weniger Kategorien besteht eine sehr beschränkte Möglichkeit, einen Arbeitsplatz zu erhalten. Der Anstellungsvertrag wird in der Regel auf einhalb bis ein Jahr mit der Einschränkung abgeschlossen, daß bei Arbeitsloswerden entsprechender einheimischer Kräfte die Stelle diesen freizumachen ist. Selbst langjährige Arbeit in der Schweiz erwirkt noch nicht das eidgenössische Bürgerrecht, das sehr schwer zu erlangen ist.

Nach Südafrika: Die Aussichten für Neueinwanderer haben sich wegen des verschlechterten Arbeitsmarktes weiter verringert. Arbeitsplatz, Vermögen oder volle Versorgung müssen nachgewiesen werden.

Nach Australien: Gemäß einem Plan des australischen Einwanderungsministers Harold Holt sollen jährlich 200 000 Deutsche aufgenommen werden. Dabei ist an Heimatvertriebene und altansässige Bewohner Westdeutschlands gedacht. Die jüdische Bevölkerung Australiens wendet sich noch gegen diesen Plan, während die einflußreiche Liga der heimgekehrten Soldaten entgegen ihrer früheren antideutschen Einstellung bereits ihre Zustimmung gegeben hat.

Nach USA: Die Flüchtlingsorganisation der Vereinten Nationen hat sich bereit erklärt, 45 000 auslanddeutsche Vertriebene nach Nordamerika zu bringen. Die amerikanische „Displaced Persons Commission“ will die Beförderungskosten übernehmen. — Zwischen amerikanischen und deutschen Dienststellen finden laufend Besprechungen über die Auswanderung Heimatvertriebener aus Westdeutschland statt. — Die Bürgerschaftserklärungen sind bekanntlich nicht mehr erforderlich, nur mehr Arbeitsplatz und Wohnung müssen nachgewiesen werden. — In jüngerer Zeit drängt man in den USA, die Einwanderungsverträge für ehemalige Faschisten und Nazis weiter zu lockern oder gar ganz aufzuheben.

Nach Kanada: Die Einwanderungssperre für Deutsche wurde von der kanadischen Regierung aufgehoben. — Ein eigenes Einwanderungsministerium wurde geschaffen und hält eine jährliche Einwanderung von 200 000 für angemessen. Das liegt auch im Sinne der Industriellen und Landwirte, während die Gewerkschaften gegen eine so hohe ausländische Konkurrenz auf ihrem Arbeitsmarkt protestieren.

Nach Südamerika: In Venezuela wollen die Bukowinadeutschen siedeln. Auf sie warten bereits 15 000 ha Land. Jede Familie soll bis zu 40 ha erhalten. 60 Häuser (mit 4-5 Räumen, Küche und Bad) sind bereits fertiggestellt, weitere 115 im Bau. — Brasilien erwartet nach vorbereitenden Besprechungen des Generalsekretärs der Caritas Internationalis in Rio de Janeiro, Professor Pater Erich Rath, ungefähr 100 000 Donauschwaben in einem fruchtbaren Reis- und Weizenanbaugelände mit günstigen klimatischen Bedingungen. Jede Familie erhält ungefähr 50 ha Land, die Hälfte bereits gerodet. Transport und Ansiedlung erfolgen in landmannschaftlich geschlossenen Dorfgemeinschaften von 500 Familien mit entsprechender

beruflicher Zusammensetzung vom Lehrer bis zum Schneider. Der Staat Brasilien sorgt für die kommunalen Einrichtungen: Kirche, Schule, Krankenhaus. Die gesamten Transportkosten tragen die Schweizer Caritas und die Europahilfe in Bern. Der erste Vortrupp der Auswanderer tritt seine Reise noch dieses Jahr an. Der großzügige Einwanderungsplan hat die Zustimmung und Unterstützung der zuständigen brasilianischen Stellen gefunden und soll später auf sudetendeutsche und reichsdeutsche Ausgewiesene ausgedehnt werden.

Ungarndeutsche weihen Siedlung in Darmstadt ein

Ein Tag der Freude für viele Heimatvertriebene Familien

Im Rahmen einer schlichten Feier wurden die ersten 19 Doppelhäuser der neuen ungarndeutschen Siedlung an der Eschollbrücker Straße in Darmstadt ihrer Bestimmung übergeben. Wer von dieser Straße aus nach Süden schaut, sieht in einer Waldlichtung am Rande von Darmstadt eine lange Zeile schmucker Wohnstätten — die ersten Bauten der „Donausiedlung“, denen in den nächsten Jahren zahlreiche weitere folgen werden.

Was hier in Jahresfrist geschaffen wurde, ist ein Werk echter Gemeinschaftsarbeit, auf das alle, die es planten, förderten und vollendeten, stolz sein können. Daß hier aus dem Nichts eine vielversprechende Siedlung entstand, ist vor allem das Verdienst von Fräulein Dr. Steinsch, der Landesstellenleiterin des Ungarndeutschen Hilfskomitees in Hessen. Ihr Plan wurde tatkräftig unterstützt von dem Evangelischen Hilfswerk, dem hessischen Staat und der Stadt Darmstadt, deren Oberhaupt, Oberbürgermeister Metzger, diesem Heimatstättenwerk von Anfang an seine volle Anteilnahme entgegenbrachte. Die Bauarbeiten selbst lagen in guten Händen; sie waren den Siedlern anvertraut — evangelischen deutschen Heimatvertriebenen, zumeist Bauhandwerkern aus Ungarn, die ihre Kräfte sinnvoll zu einer Bau- und Siedlungsgenossenschaft vereinigt hatten. Wie ihre Ahnen sich vor 200 Jahren mit eigenen Händen in Ungarn ihre ersten Lehmhäuser gebaut hatten, so packten sie selbst, vom alten Kolonistengeist befeuert, mutig und entschlossen ihre Arbeit an. Sie opferten ihre Freizeit nach ihrer täglichen Berufsarbeit, sie opferten ihre Sonntage. Sie schachteten die Erde aus, sie führten die Mauern empor, sie machten unter der Leitung eines aus ihrer ungarischen Heimat mitgekommenen Baumeisters die Zimmer- und Dachdeckerarbeiten, und sie rasteten nicht eher, als bis sie ihr Werk unter Dach und Fach wußten. Alle Familienmitglieder mußten Hand anlegen, die Jungen Burschen so gut wie Frauen und Mädchen — Meenonienstudenten aus allen Himmelsrichtungen leisteten als wackere Helfer 2400 Arbeitsstunden, die Internierten des Darmstädter Lagers sprangen mit 1200 Arbeitsstunden, das Evangelische Hilfswerk mit weiteren 500 Arbeitsstunden bei — so wurden noch vor Einbruch des Winters die Siedlerhäuser so weit vollendet, daß ihre Erbauer in ihr neues Heim eingewiesen werden konnten.

Der Tag der Einweihung war daher, wie der Obmann der Ungarndeutschen Land-

Was besagen diese knappen Notizen, und was verschweigen sie? Hinter ihnen stehen noch die Riesenpläne der Einwanderungsgesetze, Fragebögen, Antragsformulare und oft jahrelange Behördenprüfung. Immerhin beweist dieser bunte Strauß von Nachrichten, daß langsam Breschen in die Absperrungsmauern um Deutschland geschlagen werden. Das ist noch kein Grund zu sorgenfreiem Frohlocken — weder für die Gesamtheit der Bundesrepublik, sofern wertvolle Kräfte — womöglich unter Zurücklassung der Nichtarbeitsfähigen — unserem Neuaufbau verloren gehen, noch für den einzelnen, den vielleicht eine bescheidene Handlungertätigkeit, mindestens ein hartes Siedlerbeginnen erwartet. Ge-

Kurznachrichten

Bundespräsident Professor Heuss empfing zwölf Sprecher der vereinigten ostdeutschen Landsmannschaften. Dem Bericht von Staatssekretär Dr. Schreiber über deren Aufgaben folgte eine offene Aussprache über kulturelle und politische Probleme der Vertriebenen.

Österreich hat in der Lösung seiner Flüchtlingsprobleme bisher nicht im gesamtstaatlichen Bezirk die erforderliche Tatkraft entwickelt. Vor kurzem erst ist ein Ministerkomitee für Flüchtlingsfragen gebildet worden. Zu seiner Beratung wurde jetzt ein „Volksdeutscher Beirat“ ernannt, der aus sechs Sudetendeutschen, einem Siebenbürger Sachsen und einem Donauschwaben besteht.

Zwei Vertriebenenfilme sind von der Rheinischen Filmproduktion GmbH begonnen worden. Sie sind von der Bundesregierung in Auftrag gegeben worden und als abendfüllende Filme gedacht.

Die Aussiedlung weiterer Internierter aus den südosteuropäischen Ländern versucht zur Zeit die hessische Regierung in einem Sonderverfahren. Antragsberechtigt beim hessischen Regierungspräsidenten ist jeder in Hessen lebende Deutsche, der einen internierten volksdeutschen Familienangehörigen in einem Lande des Ostblocks hat.

Die bisherigen Bürgerschaftserklärungen für USA sind nach dem neuen Einwanderungsgesetz nicht mehr erforderlich. Dafür muß nur mehr eine Arbeitsplatz- und Wohnbedeutung vorgelegt werden. Auch haben sich die Einwanderer für ein Jahr bei der Arbeitsstelle zu verpflichten. Gesucht werden u. a. Arbeitskräfte für die Landwirtschaft außerdem Frauen für den Haushalt.

Ein vorbildliches Liebeswerk für ausgewiesene Neusiedler-Landwirte haben die christlichen Kirchen Amerikas eingeleitet. Sie haben im Bundesgebiet bisher 500 Stück Vieh verteilt. Die Kühe dürfen weder verkauft noch geschlachtet und das erste Kalb muß an einen anderen Heimatvertriebenen Bauern abgegeben werden. Die hohe Milchleistung ermöglicht dem schwer beginnenden Neusiedler eine gute Einnahmequelle.

Bilanz Der Schlesischen Heimatwoche in Köln

Das Bundestreffen von 180 000 Schlesiern wurde die bisher gewaltigste landmannschaftliche Kundgebung. Es war mehr als ein bloßes äußeres Zusammenströmen von Vertriebenenmassen. — Das besagte schon die Begrüßungsrede des Bundespräsidenten Professor Heuss: „Schlesien ist in allen Deutschen lebendig durch seine Dichter — ich nenne nur Eichendorff, Freytag, Hauptmann. Sein Schicksal bleibt eingeschlossen in die große Auseinandersetzung zwischen West und Ost, für deren friedliche Lösung wir alle zur Erhaltung unseres Vaterlandes zu wirken haben.“

Sämtliche Ansprachen betonten den unverzichtbaren Anspruch auf die schlesische Heimat. Zum Zeichen der Verbundenheit mit den Ostgebieten forderte die Delegiertentagung der Landsmannschaft Schlesien in der Bundesrepublik die Vertretung Schlesiens im Bundestag unter Hinweis darauf, daß annähernd 40 Prozent aller Ausgewiesenen im Bundesgebiet Schlesier seien und dieses juristisch nach wie vor deutsches Land sei.

Die Stadt Köln hat die Patenschaft für die Hauptstadt Schlesiens, Breslau, übernommen. Niedersachsen die für die schlesischen Landsmannschaften im Bundesgebiet und Westberlin. Pastor Heinrich Albertz, der niedersächsische Vertriebenenminister, hofft, daß dieses Beispiel Schule mache, damit alle ostdeutschen Vertriebenen Patenkinder der Länder der Bundesrepublik werden.

Die amerikanische Studienkommission für deutsche Flüchtlingsfragen und -hilfe, die unter Leitung von Bankier Sonne steht, hat an der gewaltigen Abschlußkundgebung in Köln teilgenommen. Sie hatte bereits Besprechungen in Bonn mit dem Vertriebenenministerium und mit dem Vorstand des Zentralverbandes vertriebener Deutscher (Dr. Linus Kather) geführt. Zur Zeit bereist sie die Länder und wird am Ende wieder in Bonn abschließende Verhandlungen über Hilfemaßnahmen für die Ausgewiesenen führen.

Die Schlesische Heimatwoche soll im nächsten Jahr in München stattfinden.

IM ALTEN DOM

Kühle weilt dich an; dein Fuß will stocken, denn wie Moder schlägt es dir entgegen. Können dich die toten Kaiser locken?

Ach, du bist auf vielen Dämmern schon geschritten, bang für Herz und Sinne; wardst nur so der tiefsten Wunder inne.

Fühlst auch hier im düster-kalten Raume tief erschauernd die Vergangenheit wie in einem trüben, schweren Traume.

Dennoch ahnst du: über Raum und Zeit halten Glaube uns und Hoffen über Fäulnis alles Leben offen!

Georg Oswald Bayer

Die geföhrenen Stadtväter

Ein fabelhafter Kerl war er ohne Zweifel, dieser zur Zeit Karls X. in Prag lebende Graf Harrach, Hauptmann des Kinsky'schen Regiments, von dem man sich heute noch mit Vergnügen manches nette Geschichtchen erzählt! Wo immer sich ihm Gelegenheit bot, seinen noblen Nächsten einen Schabernack zu tun — er ließ sie nicht ungenutzt. Mit einigermaßen fröhlichem Interesse wird man von dem Streich vernehmen, den der Graf der Gattin seines Regimentspatrons, des Feldmarschalls Fürsten Udalrich Kinsky, einst an ihrem Namenstages spielte. Graf Harrach hatte zu diesem Zweck zehn Mann seiner Kompanie in die nahe und weite Umgebung Prags auf die Suche nach allen aufzutreibenden Dudelsackpfeifern ausgesandt und auf diese Weise nicht weniger, als fünfunddreißig dieser Dudler unter der Zusicherung einer handfesten Belohnung nach Prag kommen lassen, wo er mit ihnen das Ständchen einübte, das sie am Vorabend des Namenstages der Fürstin Kinsky darbringen sollten. Und als dieser Abend nahte, da begab sich gar Seltsames auf dem Altstädter Ring zu Prag, zu dessen Zierden der Kinsky'sche Palast auch heute noch zählt: unter Vorantritt eines Kor-

porals näherte sich der Zug der Dudelsackpfeifer, der einen wahrhaft phantastischen Anblick bot; denn es schien, als wanderten hier lebendige Laternen, weil jeder einzelne der Musikanten eine Laterne mit brennender Kerze fest auf den Kopf gebunden hatte und so ein flackerndes Licht um sich verbreitete. ...

Als unter gewaltigem Zulauf des Volkes der strahlende Zug vor dem Kinsky'schen Palais angelangt war, sah Graf Harrach das Zeichen zum Beginn des Ständchens. Aber Welch ein Konzert war das! Es klang, als ob der Teufel die Geister der Hölle auf den Plan gerufen und sie, mit Dudelsäcken ausgerüstet, auf Prag losgelassen hätte! Denn der übermütige Graf hatte den Dudelsackpfeifern einen strikten Auftrag gegeben: jeder einzelne war danach verpflichtet, eine andere Melodie anzustimmen, und das taten sie denn auch herzlich gern mit allem Pustestem, den ihre Dudelsäcke hergeben wollten.

„Man kann sich leicht vorstellen, von welcher Art die Serenade war“, sagte ein Lokalchronist. „Ein kühnerer Angriff auf das menschliche Gehör ist selten unternommen worden. Es braucht nicht erst bemerkt zu werden, daß dieses merkwürdige Ständchen geeignet war, jedermann, der es hörte, wahnsinnig zu machen, und daß die Bewohner auf dem Altstädter Ring und in der ganzen Umgebung aus dem Schlafe geweckt wurden und kein Auge mehr zulen konnten.“

Die Fürstin Kinsky bekam einen Weinkrampf, und der Spaß mit den Dudelsackpfeifern kostete den Grafen Harrach vierzehn Tage Arrest. Kurze Zeit darauf, als neue Klagen über den Kinsky'schen Hauptmann beim Landeskommandanten einliefen, wurde seine Versetzung nach Weilmarn, einem Städtchen im Prager Landkreis, verfügt. Um ihm den Abschied von der Großstadt nicht allzuschwer zu machen, wurde dem Grafen gleichzeitig die Ernennung zum Stadthauptmann von Weilmarn verkündet.

In dieser neuen Eigenschaft lud er kurz nach der Übernahme seines Amtes die Herren

Magistratsräte zu einem Essen ein, bei dem es — wie immer, wenn er Gesellschaften gab — alsbald hoch berging. Zur mitternächtigen Stunde begab sich nun dieses: der Graf wandte sich in einer ebenso wohlgesetzten wie höflichen Ansprache an die Stadtväter, um ihnen für ihr Wirken zu danken, ihnen gleichzeitig aber auch vor Augen zu führen, wie sehr die Tatsache, einen kräftigen Stadthauptmann zu haben, die Gemeinde verpflichte. Er bitte die Herren, dies keineswegs als persönliche Überheblichkeit aufzufassen, aber er wäre ihnen gewißlich zu besonderem Dank verpflichtet, wenn sie ihn in seinem Berufen unterstützten, die Stadt Weilmarn zu einem nicht zu überschendenden kulturellen Mittelpunkt des böhmischen Landes erblihen zu lassen. Dies bedinge freilich auch, daß die Ratsherren sich mehr als bisher an den Grundsatz hielten, daß Kleider Leute machen, und daß sie sich auch sonst bemühten, äußerlich so auszusehen, wie sich dies für Pioniere und Träger kultureller Belange gezieme. Dazu gehöre vor allem die Einführung der Perücke, mit der manches königliche Haupt erst den richtigen Glanz erhalten habe. Er, der Graf, würde sich freuen, wenn sie den Herren das gleiche würdige Aussehen verleihe, wie sie es auf Kaiser- und Königsbildern immer wieder feststellen könnten. Und um dies den von dem schweren Wein schon ein bißchen schwindelig gewordenen Gästen an einem Beispiel darzutun, winkte der Graf seinem Kammerdiener, ließ sich von ihm ein solches haariges Kunstwerk reichen und wandte sich unter einer tiefen Verbeugung an den Herrn Primator mit der Bitte, ihm die Perücke aufsetzen zu dürfen. Der würdige Mann hatte dagegen nichts einzuwenden und war schließlich nicht wenig stolz, als der Graf die anderen fragte: „Nun, meine Herren, sieht unser Herr Primator jetzt nicht ausgezeichnet aus?“

„Wohl, wohl!“, sagten die benebelten Stadtväter und nickten beifällig, und einer von ihnen behauptete gar, der Herr Primator mache einen geradezu respektinspizenden Eindruck.

„Nun!“, erklärte der Graf, „ich freue mich, Ihnen allen zu dem Aussehen, das Ihrer Würde entspricht, verhoffen zu können. Darf ich die Herren bitten, sich ins Nachbarrzimmer zu verfügen? Ich habe mir erlaubt, einige Militärbarbiere zu bestellen, die sich eine Ehre daraus machen werden, den Herren die Haare so zuzusetzen, daß die für sie passenden Perücken auch den richtigen Sitz haben. Ich bitte also —“

Und so geschah es denn auch. Die braven Stadtväter von Weilmarn verfügten sich in den Nebenraum und vertrauten sich dort den Barbieren der Harrachschen Kompanie an, die ihnen die Schidel schoren, während ein Tambour die Geichter der weinseligen Ratsherren einseifte und so sorgfältig abrasierte, daß die Köpfe der Guten schließlich — ohne Bart- und Kopfhaar glänzenden Büliardkugeln glichen. Nach vollendeter Prozedur geleiteten die Barbieren jeden einzelnen der geschorenen Stadtväter zur Tür und wünschten ihnen eine geruhsame und gute Nacht. Da aber die nächstnasten von den Herren — es waren dies die wenigsten — forderten, die Perücke aufgesetzt zu erhalten, ward ihnen die Antwort, der Graf habe nur die Probeperücke für den Herrn Primator bestellt, aber er werde wohl dafür sorgen, daß sie die ihren eines Tages schon noch erhalten würden.

Ein zeitgenössischer Chronist, der behaglich von diesem Streich des Grafen Harrach erzählt, schließt seine Schilderung mit der Feststellung, daß unter den Frauen der kahlgeschorenen Ratsherren ein arges Gejammer angehoben habe, und daß manche von ihnen erklärt hätte, mit einem solchen Ungetüm wolle sie nicht länger zusammenleben und sich lieber durch die Geißlichkeit von diesem garstigen, rasierien Ungeheuer scheiden lassen.

Seit jenem Vorfall sind die Ratsherren in Weilmarn nicht mehr zu bewegen gewesen, an einem Gastmahl ihres fröhlichen Stadtkommandanten teilzunehmen. Es hat es ihnen nicht übel genommen, umsonst, als er schon bald darauf das böhmische Städtchen wieder für dauernd verlassen konnte. G. B. B.

Aus der christlichen Welt

Papst Pius über Aufgaben der Religionslehrer

In seiner Ansprache an die Teilnehmer des Internationalen Katechetikkongresses wies Papst Pius XII. auf die hohe Aufgabe der Religionslehrer hin...

„Das Jahr der großen Verzeihung“

Der Sekretär der Kongregation der Glaubensverbreitung, Titularerzbischof Costantini, hat zum Weltmissionstag (23. Oktober) einen Appell an die Katholiken in aller Welt gerichtet...

Zur Frage der Rassendiskriminierung

Die Katholische Universität in Washington hat soeben ein Studio über „Die moralischen Probleme der Ehe zwischen Angehörigen verschiedener Rassen“ veröffentlicht...

Gebetskreuzung für den Frieden

In den 23 Diözesen Kanadas hat ein Gebetskreuzung für den Frieden begonnen. Über eine Million Familien haben sich verpflichtet...

SPORT-NACHRICHTEN DER EZ

6 Fakultäten stellen sich zur Sportplatz-Einweihung

Stadtverwaltung — Lehrerschaft 5:1
Finanzamt — Steuerzahler 1:1
Polizei — Verkehrssünder 0:5
Wenn auch der Wettergott kein Einsehen hatte und eine bitterböse Miene aufsetzte...

Den Reigen der Spiele eröffnete die Stadtverwaltung gegen die Lehrer. Da die Stadt auf ihre Stammverteidiger von der Polizei verzichten mußte...

Im zweiten Spiel kamen die Handwerker

SV Ispringen I. - FV. Ettlingen I. 1:4 (1:1)

Table with 2 columns: Team, Score. Ispringen II. - Ettlingen II. 0:3, Ettlingen A. - Spessart A. 1:0, etc.

Der Ettlinger Fußballverein konnte auf dem gefährlichen Ispringer Gelände zu Sieg und zwei wertvollen Punkten kommen...

Vom Anspiel weg versuchen die Ispringer mit gefährlichen Angriffen das Ettlinger Tor zu bereinigen. Aus dieser Drangperiode resultiert auch der einzige Gegentreffer...

Auch die II. Mannschaft sicherte sich mit 3:0 einen schönen Erfolg. Die A-Jugend erzwang erst in letzter Minute gegen Spessart den Erfolg...

Table with 2 columns: Team, Score. Söllingen - Frankonia 1:3, Erisingen - Durlach-Aue ausgef., etc.

In ihrer eigenen Kluft auf Spielfeld. Sie hatten sich sehr viel vorgenommen und hatten lauter gewichtige Männer ihrer Zunft zur Stelle...

Die Firma Zschernitz stellte die Verkehrssünder. Bewaffnet mit allen erdenklichen Montagewerkzeugen sprangen die „Opel“-Blitze ins Feld...

Radio-Anselment stellte seine Anlage auf, während Karl Müßler der passionierte Ansager in seiner launigen, nie verletzenden Art die humoristische Note vervollständigte...

Hermann Baader, der alte Schiedsrichter-Experte, und ein Kamerad der Landespolizei sorgten als Schiedsrichter für die Regeltinhalten.

Alles in allem, es war eine gelungene Veranstaltung mit Sport, Witz und Humor, die ihren Zweck nicht verfehlt hat.

Table with 2 columns: Team, Score. Forst - Durmersheim 1:2, Wiesental - Odenheim 4:2, etc.

Kreis-Klasse A Staffel 1

Table with 2 columns: Team, Score. ASV Durlach I b - Linkenheim 1:11, Jöhlingen - Kleinsteintal 3:0, etc.

Klasse A Staffel 2

Table with 2 columns: Team, Score. Spessart - SV Mörsch 0:8, FV Bulach - Fr. T. Forchheim 1:3, etc.

Klasse B Staffel 1

Table with 2 columns: Team, Score. FV Bächig - Olympia Hertha 0:0, Fortuna Kirchfeld - Polizei SV 0:0, etc.

Klasse B Staffel 2

Table with 2 columns: Team, Score. Auerbach - Hohenweilertal 0:4, Phönix Grünweilertal - Herrenalb 2:2, etc.

Klasse B Staffel 3

Table with 2 columns: Team, Score. Malsch I b - Ettlingenweier 7:2, Fr. T. Mörsch - TSV Bulach 0:10, etc.

Der Bauernkalender „Der Landwirt“ 1951

Ist im Verlag G. Braun (Karlsruhe) wieder erschienen. Herausgegeben von den Landwirtschaftlichen Verbänden wird er in den Bauernhöfen in Bauern- und Gärtnerfamilien wieder wie immer in den 70 Jahren seines Bestehens freudigste Aufnahme finden...

Der Steuersparer Allgemeinverständliche Darstellungen aller Steuerersparnis- und Abzugsmöglichkeiten in Loseblattform unter Berücksichtigung der jeweils neuesten Bestimmungen...

Dieses Loseblattwerk bringt erstmalig, bewußt abgestellt auf die Erfordernisse des Steuerzahlers, eine systematische Übersicht aller Steuerersparnis...

Mannheimer Hafenschlag im Oktober
In den Mannheimer Häfen sind im Oktober insgesamt 314.437 Tonnen umgeschlagen worden, 1596 Schiffe haben in der Zufuhr 283.943 und in der Abfuhr 30.494 Tonnen befördert...

Preise auf den Hopfenmärkten

Im Anbaugeliet Hallertau hat die Einkaufstätigkeit auch während der vergangenen Woche angehalten. Bei anhaltender Nachfrage wurden über 200 Zentner umgesetzt...

Zürcher Noteneinverkehrskurse

Table with 2 columns: Location, Rate. New-York (1 Dollar) 4.34 1/2 - 4.35, London (1 Pfd.) 11.30 - 11.30, etc.

Wettervorhersage

Am Montag überwiegend bedeckt und gelegentliche Niederschläge. In der Nacht zum Dienstag Bewölkungsaufflockerung und dabei leichter Frost...

ETTLINGER ZEITUNG

Süddeutsche Zeitung für den Albgau, Verantwortlicher Herausgeber: A. Graf - Druck und Anzeigen-Annahme: A. Graf, Ettlingen, Schöllbronner Straße 5, Telefon 197...

ZU VERKAUFEN

Puppenkorbwagen, gut erh., preisw. zu verk. Zu erf. unter Nr. 3495 in der EZ.

Anzeigen haben großen Erfolg in der Ettlinger Zeitg.

Gasth. z. Reichsadler

Heute ab 10.30 Uhr

Kirchweih TANZ

Beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Anton Pfitzer

stod uns viele Beweise der Teilnahme zugegangen, für die wir aufrichtig danken. Besonderen Dank H. H. Stadtpfarrer Röger, den ehrwürd. Schwestern und dem Finanzamt...

Frau Josefine Pfitzer und Kinder

Ettlingen, den 2. November 1950

Neuwiesenreben 2

Der neue Taschen-Rechner

Taschen-Rechner

Winterhalbjahr 1950 - Gültig bis 19. Mai 1951 ist erschienen, Preis 20 Pfg.

Zu haben an all. Schaltern der Albtalbahn u. in all. Buchhandlungen

Buchdruckerei H. Graf, Ettlingen/Baden

Familiendrucksaehen liefert in geschmackvoller Ausführung bei bill. Preisen Buchdruckerei A. Graf

Parkett u. Linoleum

behaltien ihr natürliches Aussehen, wenn diese regelmäßig mit farblosem Regina-Hartglanzwachs gepflegt wird...

REGINA HARTGLANZWACHS

Jetzt auch in parkettgeb. erhältlich
Ettlingen: Hermann Hauck, Karl Ott - Herrn. Joh. Steine
Ettlingenweier: Lebensmittelh. Gilbert-Metzger

Club übernimmt Tabellenführung

VfB Stuttgart — SV 98 Darmstadt 1:1 (9:0)
Fünf Minuten nach einer torlosen ersten Halbzeit...

VfL Neckarau — 1860 München 4:1 (3:1)

Durch Balogh hieß es bereits in der 4. Minute 1:0...

1. FC Nürnberg — VfR Mannheim 4:1 (3:0)

Schon nach neun Minuten war der VfR durch drei Tore überrollt...

FC 04 Singen — BC Augsburg 2:1 (1:0)

Das 1:0-Halbzeitergebnis stand durch ein Tor von Schreff...

Eintracht Frankfurt — VfB Mühlburg 2:2 (1:0)

Bucht buchte die 1:0-Halbzeitführung für Mühlburg...

Schwaben Augsburg — SSV Reutlingen 1:2 (0:2)

Auf der hohen Schneedecke fanden sich die Reutlinger besser zurecht...

Bayern München — Schwabfurt 4:0 (3:0)

Obwohl die Münchner Bayern das ganze Spiel über klar überlegen waren...

Kickers Offenbach — FSV Frankfurt 3:1 (1:1)

Schon in der 1. Minute hieß es durch Wirth 1:0 für den FSV...

SV Waldhof — SpVgg. Fürth 2:1 (0:0)

10.000 Zuschauer sahen eine torlose erste Halbzeit...

Die Spiele in West und Nord

Düsseldorfer mußte klein belgeben
1. Liga West: RW Oberhausen — Schalke 6:1...

Göttingen wieder vorne
1. Liga Nord: Holstein Kiel — St. Pauli 3:2...

Kickers übernehmen die Spitze

Die 2. Liga Süd am Wochenende
Job 1 herrscht bei den Stuttgarter Kickers...

Toren in Straubing mußte der 1. FC Pforzheim mit 2:0 Federn lassen...

Die Ergebnisse:

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes SG Arheilgen, TSG Ulm 46, Union Böckingen, etc.

Die Tabellenplätze ist unverändert

Die Spiele der Oberliga Südwest
In der Oberliga Südwest konnten diesmal alle Platzenmannschaften...

Die in letzter Zeit so erfolgreichsten Triester Eintracht...

Der Tabellenzweite Wernia Worms sicherte sich über den VfL...

Oberrheinliche Kreuznach sah in Engers bei Halbzeit als sicherer Sieger aus...

In Mainz mußte der Tabellenletzte Mainz 05 von Landau...

Die in letzter Zeit so erfolgreichsten Triester Eintracht...

TuS Neuenlorenz und VfL Neustadt waren spielfrei

Die Ergebnisse

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Mainz 05, Phönix Ludwigsfelden, etc.

Wormia Worms — VfR Kaiserslautern 4:2
1. FC Kaiserslautern — SpVgg. Andernach 3:0

Ergebnisse des Würt.-Bad. Sport-Toto

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes 1. FC Nürnberg, Eintracht Frankfurt, etc.

Ergebnisse des Sport-Toto Rheinland-Pfalz

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes 1. FC Nürnberg, SV Waldhof, etc.

Ergebnisse des hessischen Sport-Toto

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Eintracht Frankfurt, SV Waldhof, etc.

Wieder Eigenheim-Verlosung im Hessen-Toto

Der Hessen-Toto nimmt am 19. Dezember im Zusammenhang mit der Fußballweltmeisterschaft...

Phönix schlug Tabellenführer

Die Spiele der 1. Amateurliga

In Viernheim standen sich mit der Amicitia und dem FC Hockenheim zwei ebenbürtige Mannschaften gegenüber...

Die Ergebnisse

Table with 2 columns: Team names and scores. Includes Phönix Karlsruhe, Germania Adelsheim, etc.

Die Spiele der 2. Amateurliga

Gruppe Rhein-Neckar

Staffel 1: Olympia Neudorfheim — FC Sulzbach 1:0...

Staffel 2: VfB Eberbach — FC Zuzenhausen 1:0...

Staffel 3: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 4: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 5: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 6: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 7: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 8: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 9: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 10: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 11: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 12: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 13: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 14: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 15: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 16: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 17: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 18: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 19: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 20: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 21: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 22: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 23: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 24: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 25: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 26: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 27: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 28: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 29: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 30: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 31: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 32: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 33: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 34: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 35: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 36: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 37: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 38: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 39: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 40: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 41: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 42: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 43: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 44: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 45: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 46: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 47: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 48: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 49: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 50: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 51: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 52: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 53: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 54: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 55: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 56: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 57: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 58: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 59: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 60: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 61: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 62: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 63: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 64: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 65: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Staffel 66: VfL Kirchheim — FC Dossenheim 2:1...

Advertisement for BSV Ettligen — ASV Freiburg 6:10, featuring a boxer and the text 'VOM BOX-SPORT'.

Alte Schwimmergarde in Mannheim

Die Versicherten-Schwimmwettkämpfe

Das Treffen der alten Schwimmer im Mannheim-Herrenbad gestaltete sich zu einer großartigen Werbeveranstaltung für den Schwimmsport...

Wiesentaler Ringerstapel vor Gruppenziel

Die Gruppenkämpfe um die badische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen brachten in der Gruppe Süd einen ersten Sieg der Wiesentaler Ringerstapel...

Nur ein Hockeyspiel in Baden

Im einzigen Hockeyspiel in Nordbaden kam der HC Heidelberg in Mannheim bei der Germania zu einem 3:1-Erfolg...

Unentschieden beim Villingen Turnwettkampfe

Ein in der Sportgeschichte äußerst seltsames Unentschieden wurde beim internationalen Turnwettkampfe in Villingen erzielt...

Advertisement for 'ZU VERKAUFEN' featuring a dog and contact information.

Advertisement for 'NERVEN-ELIXIER' by SURA.

Advertisement for 'Badenia Drogerie' in Chemnitz.

Advertisement for 'Theodor Schneider' regarding a family tragedy.

Advertisement for 'Kleinanzeigen' with contact information.

Advertisement for 'Anzeigen-Annahme-Schluß' in Ettliger Zeitung.

Advertisement for 'Ratten und Mäuse vernichtet radikal' using Thiural.